

cGAT

**Konventionen für das computergestützte Transkribieren
in Anlehnung an das
Gesprächsanalytische Transkriptionssystem 2 (GAT2)**

Thomas Schmidt, Wilfried Schütte & Jenny Winterscheid

Version 1.0, November 2015

1. Einleitung	3
2. Allgemeiner Aufbau einer Transkription	5
2.1. Metadaten	5
2.2. Sprecher	6
2.3. Zeitliche Zuordnung / Segmente / Feinsegmentierung	6
2.4. Beiträge	8
2.5. Transkriptstufen Minimal- und Basistranskript: Möglichkeiten des Ausbaus	8
2.6. Ausgabe und weitere Arbeitsschritte: Simultanpassagen und Transkriptkopf	8
3. Minimaltranskript	10
3.1. Wörter	10
3.1.1. Groß- und Kleinschreibung / Silbentrennung / Satzzeichen	10
3.1.2. Homofone mit verschiedener Schreibweise	11
3.1.3. Standardsprachliche Lautung und Abweichungen	11
3.1.3.1. Grundregeln für die literarische Umschrift	12
3.1.3.2. Besondere Fälle bei Anwendung der literarischen Umschrift	13
3.1.3.3. Wortinterne Assimilationen und Tilgungen	16
3.1.3.4. Dehnungen	18
3.1.3.5. Abgebrochene oder unvollständig realisierte Wörter	19
3.2. Besondere Wörter	21
3.2.1. Interjektionen / Lautmalereien / Inflektive	21
3.2.2. Wortinterne Interpunktion	23
3.2.3. Abkürzungen / Buchstabierungen / einzelne Buchstaben	25
3.2.4. Ziffern und Zahlen	28
3.2.5. Aufzählungen mit Wortbestandteilen etc.	29
3.3. Fremdsprachliches	30
3.3.1. Integrierte Fremdwörter	30
3.3.2. Fremdwörter, die nicht vollständig angeglichen wurden	31
3.3.3. Assimilierte Wörter	31
3.3.4. Komposita mit Fremdwortanteilen	32
3.3.5. Fachtermini	32
3.3.6. Fremdsprachliche Zitate oder Wendungen	32
3.3.7. Anglizismen	35
3.3.8. Ortsbezeichnungen	35
3.3.9. Abkürzungen	35
3.3.10. Ausnahme: Fremdwörter mit abweichender Aussprache	36
3.4. Weitere phonologisch beschreibbare Redebestandteile	38
3.4.1. Häsiationsphänomene / Verzögerungssignale / gefüllte Pausen	38
3.4.2. Rezeptionssignale / Hörersignale / Rückmeldesignale	39
3.4.3. Vorlaufelemente / Turnübernahmesignale und Nachlaufelemente / unakzentuierte Anhängsel / tag questions	42
3.5. Wortübergreifende Prozesse: Klitika / Verschleifungen / Kontraktionen etc.	43
3.6. Verständlichkeit	46
3.6.1. Unverständliches	46
3.6.2. Vermuteter Wortlaut	47
3.6.3. Alternativlautungen	47
3.7. Pausen	48
3.7.1. Mikropausen	48
3.7.2. Pausen von mehr als 0,2 Sekunden Länge	48
3.8. Ein- und Ausatmen	50
3.9. Nonverbale Handlungen und Ereignisse	51
4. Basistranskript	53
4.1. Segmentierung in Intonationsphrasen	53
4.2. Fokusakzente	55
4.3. Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen / Grenzsingale / Grenzintonation	57
4.4. Pausen	59
4.5. Vorlaufelemente und Nachlaufelemente / unakzentuierte Anhängsel	60
4.6. Schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Intonationsphrasen / Latching	61
4.7. Dehnungen	62
4.8. Beschreibende Kommentare zur Art und Weise des Sprechens	63
Literatur	64
Anhang: Schnellreferenz Transkriptionszeichen Minimaltranskript	66

1. Einleitung

Im Projekt FOLK der Abteilung Pragmatik des Instituts für Deutsche Sprache erstellen wir das Forschungs- und Lehrkorpus des Gesprochenen Deutsch (FOLK, Schmidt 2014), das über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD¹) wissenschaftsöffentlich publiziert wird. Für FOLK werden authentische Aufnahmen von Interaktionstypen in großer Bandbreite im deutschen Sprachraum erhoben, dokumentiert und mit dem Transkriptionseditor FOLKER² in Anlehnung an GAT2 transkribiert.

Die GAT2-Transkriptionskonventionen (Selting et al. 2009) sind ein Transkriptionssystem für unterschiedliche Arbeitsumgebungen beim Transkribieren und auch ausdrücklich für die herkömmliche Transkription mit Textverarbeitungs-Software vorgesehen. Bereits in den GAT2-Konventionen werden darüber hinaus aber auch Modifikationen der Konventionen legitimiert, die notwendig sind, wenn man mit einem spezialisierten Editor transkribiert:

„Zum Transkribieren mit Transkriptionsprogrammen (Editoren) können andere Eingabekonventionen notwendig sein, mit denen GAT2 zwar kompatibel sein soll [...] die es aber nicht festlegen will und kann.“ (Selting et al. 2009: 354f.)

Bei der Transkription in FOLK haben wir uns weitgehend an die GAT2-Konventionen gehalten und nur dort neue Konventionen eingeführt, wo eine abweichende Regelung notwendig war.

Am Beginn jedes Kapitels enthält dieses Handbuch daher Verweise auf korrespondierende Stellen im GAT2-Text (Selting et al. 2009).

Das vorliegende Handbuch basiert zum einen auf den Erfahrungen, die in der Praxis mit dem Transkriptionseditor FOLKER im täglichen Einsatz für FOLK gemacht wurden. Zum anderen bietet das FOLK-Korpus uns die Möglichkeit, Beispiele für alle in den GAT2-Konventionen aufgeführten Phänomene anzuführen und die Konventionen auf diese Weise noch besser nachvollziehbar zu machen. Das Handbuch stellt somit keinen Ersatz für den GAT2-Text dar, sondern eine Ergänzung.

Das Handbuch soll zunächst vor allem der Erstellung von Minimaltranskripten dienen. Basistranskripte werden zwar in neueren Versionen von FOLKER unterstützt, aber im FOLK-Projekt nicht erstellt. Da ein Ausbau der FOLK-Minimaltranskripte zu Basistranskripten immer mit bedacht wird (z.B. für den Fall, dass DGD-Recherchetreffer heruntergeladen werden, sie aber in der Ausbaustufe des Minimaltranskripts den Erkenntnisinteressen noch nicht genügen), werden die Konventionen dafür ebenfalls en passant und vor allem in Kapitel 4. thematisiert.

Wir haben uns bemüht, dieses Handbuch als ein Nachschlagewerk zu gestalten, das beim Transkribieren verwendet werden kann, um schnell und gezielt Hilfestellungen zur Transkription eines Phänomens zu finden, ohne dafür den gesamten Text lesen zu müssen.

¹ <http://dgd.ids-mannheim.de>

² <http://agd.ids-mannheim.de/folker.shtml>

Wir verwenden folgende typografische Konventionen:

<i>zwei</i>	standardorthografische Notation
zwo	transkribierte Notation
„zwoh“	nichtpräferierte Form der Transkriptnotation
/tsvo:/	phonologische Umschrift
[sch]	Graphem

Die hier beschriebenen Konventionen sind grundsätzlich mit verschiedenen Transkriptionswerkzeugen anwendbar – neben FOLKER insbesondere auch mit EXMARaLDA, Praat oder ELAN. Hinweise, die spezifisch für die Nutzung von FOLKER sind, haben wir vom übrigen Text abgesetzt.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Spezifische Hinweise zur Umsetzung von Transkriptionsregeln in FOLKER werden durch das FOLKER-Icon und einen Rahmen markiert.

Beispiele sind dem FOLK-Korpus in der DGD entnommen. Die Beispiele enthalten oben links die fortlaufende Nummer des Beispiels, oben rechts das Beispiel mit Sprechersigle (relevante Stellen sind durch Fettdruck hervorgehoben) und in der Mitte rechts Erläuterungen. Die rechts unten bei jedem Beispiel mit den DGD-Ereigniskennungen und -Beschreibungen verlinkten URLs verweisen auf den jeweiligen Ausschnitt, den registrierte Nutzer(innen) in der DGD im Kontext lesen und anhören können:

- (1) VK: ich geb dir tausend
(0.42)
VK: des is viel mehr **wert**
Das Adjektiv *wert* wird als **wert** transkribiert.

[FOLK E 00011: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

Dieses Handbuch trägt bewusst eine Versionsnummer und ein Datum. Wir erwarten, dass einzelne Regeln mit zusätzlicher Erfahrung im FOLK-Projekt geändert oder weiter spezifiziert werden und planen daher, weitere Versionen dieses Handbuchs zu veröffentlichen. Für Hinweise und Verbesserungsvorschläge aus der Community – möglichst an die Adresse folk@ids-mannheim.de – sind wir jederzeit dankbar.

2. Allgemeiner Aufbau einer Transkription

2.1. Metadaten

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.1.1. Transkriptkopf (S. 357)

Grundsätzlich sollten für jede Gesprächsaufnahme Metadaten, also Informationen zum Gespräch selbst und zu den beteiligten Sprechern, erhoben und systematisch dokumentiert werden (Schütte 2013). Die Dokumentation dieser Metadaten lässt sich unterschiedlich organisieren.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: In FOLKER können nur rudimentär Sprecherdaten sowie die zugeordnete Mediendatei angegeben werden.

Andere Editoren umfassen auch die Verwaltung weiterer Metadaten. So lassen sich z.B. in EXMARaLDA³ einige Metadaten (Projektname, Transkriptname, Transkriptionskonventionen und zugeordnete Mediendaten) mit vorgegebenen, anderen mit frei bestimmbareren Attributen erfassen.

Im FOLK-Projekt werden die Metadaten nach einem ausgearbeiteten und verbindlichen Metadatenbogen erhoben, den man über GAIS einsehen und herunterladen kann.⁴ Dieser Metadatenbogen, der für jedes Ereignis möglichst zeitnah ausgefüllt werden sollte, setzt sich zusammen aus ereignisbezogenen und technischen Daten sowie aus Informationen zu den beteiligten Sprecher(inne)n. Ereignisbezogen sind Basisdaten zur konkreten Aufnahmesituation, eine Beschreibung inhaltlicher Aspekte der Aufnahme und Angaben zur Beteiligung des Forschers, technisch sind Daten zu den Aufnahmebedingungen und zum Equipment (Näheres dazu bei Schütte/Winterscheid 2014: 79-81). Die auf Papier erhobenen Metadaten werden im FOLK-Projekt über einen separaten Editor in elektronische Form übertragen (Gasch 2008 und 2010, Gasch et al. 2008).

³ <http://www.exmaralda.org>

⁴ vorläufige URL bis zur Fertigstellung eines eigenen GAIS-Texts zu Metadaten:
<http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/GAIS/DatenErhebung#FootNoteNote>

2.2. Sprecher

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.1.2. Allgemeine Struktur des Transkripts (S. 358f.)

Vor dem Beginn der Transkription sollten alle beteiligten Sprecher in eine Sprechertabelle eingetragen werden, die der Transkripteditor zur Verfügung stellt. Die Liste der Sprecher ergibt sich aus den Metadaten. Man kann aber auch die zu Beginn des Gesprächs bekannten Sprecher in die Tabelle eintragen und später weitere aktiv beteiligte Sprecher nachtragen.

Vorgesehen ist die Notation der Sprechersiglen, die im Transkript Segmenten und Beiträgen zugeordnet werden, und der vollständigen Sprechernamen. Bei maskierungsbedürftigen Daten sollten hier Maskennamen und daraus abgeleitete Siglen verwendet werden.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: In FOLKER erscheinen die Namen jeweils als Tooltipp, wenn man in der Segmente- oder Beiträgeansicht mit der Maus über die jeweilige Sigle fährt.

Im FOLK-Projekt bilden wir die Siglen aus den Initialen (Vor- und Zuname) der Maskennamen (also z.B. **RL** für *Rüdiger Lehmann*), eine Sigle muss jedoch nicht immer zweistellig sein. Beispielsweise kann eine dritte Stelle bei identischen Initialen in einem Gespräche notwendig sein. (also z.B. **ROL** für *Rolf Lindgren*). Sie darf aber keine Leerzeichen enthalten und nicht mit einer Zahl beginnen.

2.3. Zeitliche Zuordnung / Segmente / Feinsegmentierung

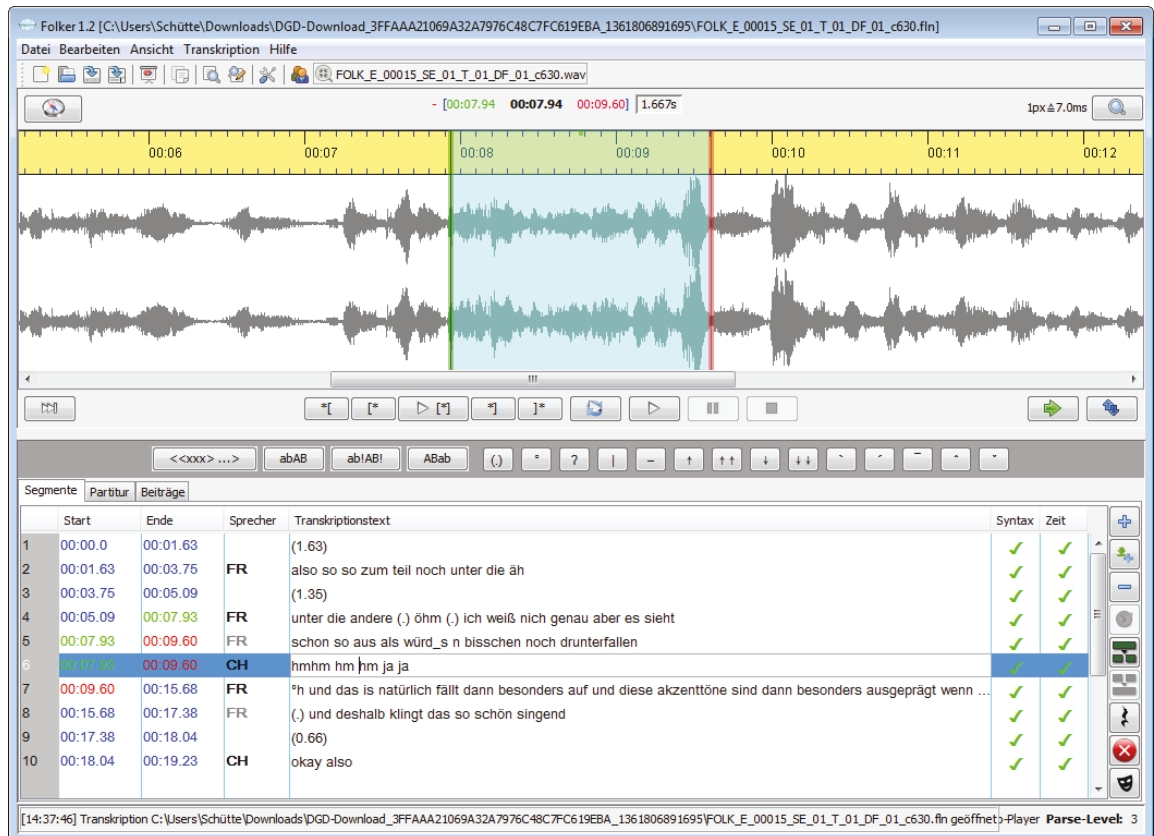
Vgl. in Selting et al. (2009): 3.1.2. Allgemeine Struktur des Transkripts (S. 358f.)

Transkribieren bedeutet, Abschnitten einer Mediendatei (Audio- oder Videoaufnahme eines Gesprächs) Segmente eines Transkriptionstextes zuzuweisen; damit sind Segmente über ihren Anfangs- und Endzeitpunkt zeitlich der Mediendatei zugeordnet.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: FOLKER fördert eine lückenlose Transkription, bei der jedem Abschnitt der Mediendatei eine Beschreibung in Form von Transkriptionstext oder Pausen zugewiesen wird.

Kein Abschnitt der Mediendatei sollte ohne Beschreibung bleiben, d.h. es sollte keine Lücke im Transkript geben. Für Segmente sollten gut bearbeitbare Abschnitte gewählt werden; die Segmentgrenzen bei der Ersteingabe sollten an markanten Stellen im Oszillogramm bestimmt werden, z.B. beim Beginn oder Ende von Pausen oder bei Wortgrenzen. Im folgenden Bildschirmfoto aus FOLKER wurden die Segmentgrenzen am deutlich sichtbaren Beginn und Ende einer Pause von 1,35 Sekunden Länge gewählt:



Segmente	Partitur	Beiträge	Start	Ende	Sprecher	Transkriptionstext	Syntax	Zeit
1			00:00.0	00:01.63		(1.63)	✓	✓
2			00:01.63	00:03.75	FR	also so so zum teil noch unter die äh	✓	✓
3			00:03.75	00:05.09		(1.35)	✓	✓
4			00:05.09	00:07.93	FR	unter die andere (.) öhm (.) ich weiß nich genau aber es sieht	✓	✓
5			00:07.93	00:09.60	FR	schon so aus als würd_s n bisschen noch drunterfallen	✓	✓
6			00:07.93	00:09.60	CH	hmhm hm hm ja ja	✓	✓
7			00:09.60	00:15.68	FR	*h und das is natürlich fällt dann besonders auf und diese akzentöne sind dann besonders ausgeprägt wenn ...	✓	✓
8			00:15.68	00:17.38	FR	(.) und deshalb klingt das so schön singend	✓	✓
9			00:17.38	00:18.04		(0.66)	✓	✓
10			00:18.04	00:19.23	CH	okay also	✓	✓



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Bei der Arbeit mit FOLKER haben sich Abschnitte von 3-5 Sekunden bewährt. Längere Segmente sind schwieriger zu transkribieren und auch bei der Korrektur in FOLKER weniger zielführend abzuspielen.

Bei Überlappungen, also simultanem Sprechen, sind auch mehrere Beschreibungen in Form von Transkriptionstext pro Abschnitt in der Mediendatei möglich und notwendig. Feinsegmentierung bedeutet: Bei Simultanpassagen werden die betroffenen Segmente phonemgenau unterteilt, sodass auch am Anfang und am Ende der Simultanpassage Segmentgrenzen stehen.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Das Verfahren dazu mit FOLKER wird als „Spezifizieren von Überlappungen in der Partitursicht“ bei Schmidt/Schütte (2015) in Abschnitt 3.3 genau beschrieben. Simultanpassagen werden im FOLKER-Editor nicht wie in einer Textverarbeitungssoftware durch manuelle Eingabe eckiger Klammern [und] markiert, sondern durch eine entsprechende Feinsegmentierung in FOLKER. Die Klammern für in dieser Weise vollständig definierte simultane Segmente kann FOLKER bei der Ausgabe des Transkripts dann automatisch hinzufügen.

Ein Segment muss dabei nicht identisch sein mit einer Intonationsphrase – im Sinne der GAT2-Konventionen einer „zusammenhängende[n] Einheit“, die sich durch einen „als kohäsiv wahrgenommenen Tonhöhenverlauf“ auszeichnet (Selting et al. 2009: 370). Dies rührt daher, dass Segmente schon bei der Anlage eines Minimaltranskripts ausgewählt werden müssen, Intonationsphrasen aber erst in der Ausbaustufe zum Basistranskript relevant werden. Zufälligerweise kann ein Segment allerdings auch einer Intonationsphrase entsprechen.

2.4. Beiträge

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Sequentielle Struktur → Sprecherbeiträge (S. 363f.)

Ein Beitrag im cGAT-Transkript umfasst alle unmittelbar aufeinander folgenden Segmente, die einem Sprecher zugewiesen werden. Beiträge sind nicht mit Sätzen als schriftsprachlichen Einheiten zu verwechseln, sondern im Wesentlichen im Sinne von Redebeiträgen zu verstehen. Allerdings können Pausen in eigenen Segmenten notiert und dabei keinem Sprecher zugeordnet werden, vor allem im Minimaltranskript (vgl. Kapitel 3.7.). Solche Pausen lassen sich oft in gesprächsanalytischer Perspektive durchaus Sprechern zuordnen und sind dann Turnintern. Sprecherlose Pausen unterbrechen Beiträge; insofern unterscheidet sich der cGAT-Begriff des Beitrags im Minimaltranskript vom Turn-Begriff und führt zu anderen Einheiten.

2.5. Transkriptstufen Minimal- und Basistranskript: Möglichkeiten des Ausbaus

Vgl. in Selting et al. (2009): 2. Transkriptionsprinzipien und -kriterien (S. 356f.)

Gemäß dem in den GAT2-Konventionen postulierten „Zwiebelprinzip“, nach dem „[e]in Transkript einer bestimmten Detailliertheitsstufe [...] ohne Revision der weniger differenzierten Version ausbaubar und verfeinerbar sein [soll]“ (Selting et al. 2009: 356), werden im FOLKER-Projekt mit Hilfe von FOLKER Minimaltranskripte erstellt, die – ebenfalls mit Unterstützung des Transkriptionseditors – bei Bedarf zum Basistranskript ausgebaut werden können. Das ist auch für Transkriptausschnitte möglich, die als Recherchetreffer aus der DGD heruntergeladen wurden.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Feintranskripte werden bisher von FOLKER nicht unterstützt und in diesem Handbuch daher auch nicht behandelt.

2.6. Ausgabe und weitere Arbeitsschritte: Simultanpassagen und Transkriptkopf

Vgl. in Selting et al. (2009): 1. Einleitung (S. 354f.) und 3.1.1. Transkriptkopf und Transkriptvereinfachungen (S. 357)

Bei Transkripten, die mit einer Transkriptionssoftware erstellt wurden, ist zwischen der eigentlichen Transkriptdatei (i.d.R. in einem XML-Format) und Ausgabe-Dateien zur Weiterbearbeitung mit einem HTML-Editor oder einer Textverarbeitung und zum Ausdrucken zu unterscheiden



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Wie man ein FOLKER-Transkript ausgeben kann (u.a. als Segmentliste, Partitur, Beitragsliste oder als GAT-Basistranskript), welche Voraussetzungen dabei zu beachten sind und welche Ausgabe für welchen Zweck geeignet ist, wird im FOLKER-Transkriptionshandbuch (Schmidt/Schütte 2015) in Abschnitt 3.9 näher beschrieben. Transkripte sollten bei Bedarf immer im Editor mit der genuine Transkriptdatei, die bei FOLKER mit der Extension *.flk vorliegt, korrigiert werden. Es gibt nur wenige Ausnahmefälle; einer davon ist die Nachkorrektur von Simultanpassagen, die bei der Ausgabe mit

eckigen Klammern dargestellt werden. Diese Klammern können bei Bedarf in der Textverarbeitung so eingerückt werden, dass sie vertikal ausgerichtet sind.

So wird aus der Ausgabe

MB: ((schmatzt)) (.) im mo[m_{ent} ham_wer noch gen]

MT: [un_es gibt tausend mal] +++ +++++

nachbearbeitet

MB: ((schmatzt)) (.) im mo[m_{ent} ham_wer noch]

MT: [un_es gibt tausend mal] +++

+++++

(vgl. Beispiel 36)

und aus der Ausgabe

NK: warum steh[t da teahm]

SK: [das heißt t]eam

nachbearbeitet

NK warum steh[t da teahm]

SK [das heißt t]eam

(vgl. Beispiel 94).

Diese Korrektur ist aber nur bei der finalen Transkriptversion sinnvoll, denn bei einer Weiterbearbeitung des Transkripts in FOLKER und seiner erneuten Ausgabe werden diese nachträglichen Korrekturen in der Textverarbeitung überschrieben. Es wird kein Transkriptkopf ausgegeben. Dieser muss ebenfalls nach der Ausgabe hinzugefügt werden.

Wird ein Transkriptausschnitt in einer Publikation zitiert, so sollte dem Transkript ein Transkriptkopf mit folgenden Metadaten vorangestellt werden:

- Quellkorpus und Quellaufnahme (inkl. Aufnahmedatum, Aufnahmeort sowie der Dauer der Quellaufnahme);
- ggf. kurze Situationsbeschreibung;
- Teilnehmer (sowie die entsprechenden Siglen der Gesprächsbeteiligten) und deren soziale Rollen;
- Anfangs- und Endzeitpunkte des Ausschnitts.

3. Minimaltranskript

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2. Das Minimaltranskript → (S. 359)

Beim Transkribieren sollen keine Korrekturen oder Ergänzungen des Gesprochenen vorgenommen werden. Insbesondere darf das Gesprochene beim Transkribieren nicht im Sinne normativer Vorgaben verändert werden, was gutes und richtiges Deutsch ist. Darüber hinaus sollte man auch alle Gesprächsphänomene erfassen, die im Folgenden beschrieben werden, nicht etwa nur eine Auswahl davon.

Im Transkriptionstext werden keine Interpunktionszeichen wie Komma, Semikolon, Punkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen, Gedankenstrich verwendet, die in der Schriftsprache zur Segmentierung eingesetzt werden, da es sich bei einem cGAT-Transkript nicht um orthografisches Transkript handelt. Einige dieser Zeichen kennzeichnen zudem im cGAT-Transkript auf der Ausbaustufe des Basistranskripts (s. Kapitel 4.) Tonhöhenbewegungen am Einheitenende.

3.1. Wörter

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2. Das Minimaltranskript → (S. 359)

Transkribiert werden Wörter, unterteilt durch Leerzeichen.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Wenn am Ende von Segmenten ganze Wörter stehen, muss ein Leerzeichen folgen. Wenn am Ende von Segmenten Wortfragmente stehen, die durch eine phonemgenaue Feinsegmentierung bei Simultanpassagen entstanden sind, darf hingegen kein Leerzeichen folgen. Mehrteilige Grapheme dürfen nicht durch Segmentgrenzen geteilt werden.

Was in einer cGAT-Transkription ein Wort ist und wie es verschriftlicht wird, wird mit Hilfe der Standardorthografie und einer darauf aufbauenden Systematik geregelt, die Eigenheiten gesprochener Sprache berücksichtigt. Als allgemeine Regeln gelten:

3.1.1. Groß- und Kleinschreibung / Silbentrennung / Satzzeichen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.1.2. Allgemeine Struktur des Transkripts (S. 358)

Abweichend von der Standardorthografie wird generell Kleinschreibung verwendet. Es werden also Substantive (**könig, haus, frau**), Eigennamen (**peter, heike, köln, meyer, degussa**), Anreden (**sie, du**), Binnenmajuskeln sowie Abkürzungen u.Ä. (siehe dazu Kapitel 3.2.3.) immer klein geschrieben. Kleinschreibung erfolgt ohne Rücksicht auf die orthografisch mögliche Unterscheidung zwischen Homografen, z.B. Nomina und Adjektiven:

(1) VK: ich geb dir tausend

(0.42)

VK: des is viel mehr **wert**

Das Adjektiv *wert* wird als **wert** transkribiert.

-
- (2) VK: für den güterverkehr °h das is eigentlich
(0.27)
VK: der (.) der wesentliche **wert** dieser strecke
Das Nomen *Wert* wird als **wert** transkribiert.

[FOLK E 00064: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

Da es in cGAT-Transkripten keine Sätze gibt, sondern nur Segmente, Beiträge und Intonationsphrasen (vgl. Kapitel 3. und 4.1.), gibt es auch keine Satzanfänge, die groß geschrieben werden könnten. Worttrennungen mit Trennstrich sind ebenfalls nicht zulässig, eine Silbentrennung wird nicht durchgeführt, und auch Satzzeichen (wie Punkt, Komma, Semikolon, Anführungszeichen, Gedankenstrich und Doppelpunkt) werden auf der Ebene des Minimaltranskripts nicht gesetzt.

3.1.2. Homofone mit verschiedener Schreibweise

Keine Korrespondenz bei Selting et al. (2009)

Bei Homofonen (z.B. die *Lehre* und die *Leere*) sollte die Schreibweise gewählt werden, die der Bedeutung im Kontext entspricht.

- (3) BÄ: ((schluckt)) was besagt denn dann die kognitive **wende**
Das Wort *Wende* wird als **wende** transkribiert.

[FOLK E 00038: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

-
- (4) CHE3: weil (.) hier in jugendklubs °hh da darf man die **wände**
legal bemalen
Das Wort *Wände* wird als **wände** transkribiert.

[FOLK E 00129: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

-
- (5) AM: weil ich mich nämlich sonst sowieso wieder nur ärger °h
dass wir dann (.) ewig (.) von doa aus mit_m bus fahren
müssen
Das Wort *dass* wird als **dass** (und nicht „das“) transkribiert.

[FOLK E 00030: Paargespräch](#)

3.1.3. Standardsprachliche Lautung und Abweichungen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription (S. 360)

Sofern die lautliche Gestalt eines geäußerten Wortes nicht signifikant von seiner standardsprachlichen Lautung abweicht, wird das Wort in seiner *standardorthografischen* Form transkribiert (allerdings generell in Kleinschreibung, s. Kapitel 3.1.1.).

Bei signifikanten Abweichungen von der Standardaussprache wird die sogenannte *literarische Umschrift* verwendet, die eine phonetisch orientierte Notation nicht-standardkonformer Merkmale der gesprochenen Sprache anstrebt. Sie

macht sich dabei die Regelmäßigkeiten der in der Orthografie festgelegten Phonem/Graphem-Beziehungen zunutze.

3.1.3.1. Grundregeln für die literarische Umschrift

Um die Regeln in der Praxis anwenden zu können, ist es nötig, sich zunächst darüber klar zu werden, was unter der „standardsprachlichen Lautung“ eines Wortes zu verstehen ist, dann zu entscheiden, ob eine gegebene Abweichung als „signifikant“ zu bewerten ist und schließlich eine Verschriftlichung entweder in Standardorthografie oder in literarischer Umschrift vorzunehmen.

Unter „standardsprachlicher Lautung“ verstehen wir die bundesdeutsche standardsprachliche Realisierung, wie sie z.B. in einem Aussprachewörterbuch des Deutschen vermerkt ist oder von einem Nachrichtensprecher im Radio verwendet wird.

(6) BÄ: wenn ich
(0.31)

BÄ: schon viele viele kurzgeschichten gelesen habe dann kann
das für mich so sein °hh aber (.) normalerweise
vermitteln (.) kurzgeschichten ihrem leser eher neue
(0.65)

BÄ: eindrücke einsichten

Die Sprecherin verwendet in allen Beiträgen durchgängig standardsprachliche Lautung. Es wird daher durchgängig standardorthografisch (mit genereller Kleinschreibung) transkribiert.

[FOLK_E_00035: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

Abweichungen können einerseits in allgemein verbreiteten gesprochensprachlichen Phänomenen (vgl. Kapitel 3.1.3.1.) bestehen, andererseits dialektal (auch idiolektal, soziolektal) bedingt sein.

(7) NO: °hh der hat ja gleich **jesacht** (.) **ick** soll_s so machen

Der Sprecher aus der brandenburgischen Sprachregion verwendet typische regional-sprachliche Abweichungen wie **jesacht** (statt *gesagt*) oder **ick** (statt *ich*)

[FOLK_E_00039: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

- (8) NO: °h **ick** hab schon echt überlegt ob **ick** die (.) ob **wa** die garage wenn **wa_n** **bissjen** mehr **jeld** haben dass **wa** die **koofen** die garage

Der Sprecher aus der brandenburgischen Sprachregion verwendet typische regional-sprachliche Abweichungen wie **ick** (statt *ich*), **wa** (statt *wir*), **bissjen** (statt *bisschen*), **jeld** (statt *Geld*) oder **koofen** (statt *kaufen*).

[FOLK E 00039: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

- (9) LB: **nee des möscht isch** jetzt **net** wissen

Der Sprecher aus der rheinfränkischen Sprachregion verwendet typische dialektale Abweichungen wie **des** (statt *das*), **möscht** (statt *möchte*), **isch** (statt *ich*) und **net** (statt *nicht*) sowie regional nicht spezifische umgangssprachliche Partikeln wie **nee** (statt *nein*). Auch der Wegfall des /ə/ am Wortende (Apokope) bei **möscht** ist umgangssprachlich verbreitet.

[FOLK E 00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (10) VK: dass ich eine maximale streckenneigung habe von einunddreißig **promill** (.) beziehungsweise von fünfunddreißig **promill** (.)

Der Sprecher verkürzt in diesem Gespräch durchweg idiolektal das Wort *Promille* zu **promill**. Das wird auch so transkribiert.

[FOLK E 00064: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

3.1.3.2. Besondere Fälle bei Anwendung der literarischen Umschrift

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription (S. 360)

Die Phonem/Graphem-Beziehungen, von denen die literarische Umschrift Gebrauch macht, sind in der deutschen Sprache nicht immer eindeutig. Beispielsweise entspricht dem Phonem /f/ teilweise das Graphem [f] (wie in *Fisch*), teilweise das Graphem [v] (wie in *Vogel*). Umgekehrt kann ein und dasselbe Graphem unterschiedlichen Phonemen entsprechen (z.B. *verwirrt* vs. *versiert*). Manche Grapheme bestehen außerdem aus mehreren Buchstaben ([sch], [ch], [ck]). Aufgrund dieser Uneindeutigkeiten kann es für ein und dieselbe abweichende lautliche Form mehrere plausible literarische Umschriften geben:

- (11) HM: aber baue mo bei dene äh evangelische oder katholische **kerch**

Die Sprecherin aus der rheinfränkischen Sprachregion verwendet **kerch** für das Wort *Kirche*; dabei fallen eine Dehnung und prosodische Konturierung auf, die aber beide im Minimaltranskript nicht transkribiert werden.

[FOLK E 00143: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

- (12) JI: ah un de die sind getraut worre in der **kärch** (.) noch
amol

Im selben Gespräch verwendet eine andere Sprecherin eine phonetisch ähnliche Abweichung für das Wort *Kirche*, das hier mit **kärch** transkribiert wurde. Beide Schreibweisen (**kerch** und **kärch**) werden in dialektalen Texten verwendet und sind daher hier möglich.

[FOLK_E_00143: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

Wird von der Standardorthografie abgewichen, so sind grundsätzlich für ein gegebenes Phonem die eindeutigen (bzw. gängigeren) und einfacheren Graphem-Entsprechungen vorzuziehen – für das Phonem /f/ sollte also z.B. wegen der Eindeutigkeit das Graphem [f] (nicht [v]), für das Phonem /k/ wegen der Einfachheit das Graphem [k] (nicht [ck]) gewählt werden. Gleichzeitig sollte aber innerhalb eines Wortes die standardorthografische Form überall dort gewahrt bleiben, wo keine Ausspracheabweichung vorliegt – die Form /fo:xəl/ (für *Vogel*) ist demnach als **voche1**, nicht **foche1**, zu transkribieren.

Es ist nicht ratsam (und meist auch nicht möglich) zu versuchen, regionalsprachlich oder idiolektal bedingte Lautfärbungen (z.B. gerolltes /r/ im Bairischen, Diphthongisierungen im Fränkischen, fehlender Glottisverschluss im Niederrheinischen, stimmhaftes /s/ und /sch/ im Hessischen, /s/ statt /ʃ/ im Hamburgischen, Lispeln) mittels literarischer Umschrift wiederzugeben. Solche Merkmale sollten statt in der Transkription selbst bei den Metadaten in der Sprecherbeschreibung festgehalten werden (vgl. Kapitel 2.1.).

- (13) HUS1: also da wo dieses **stück** abgeschnitten ist sozusagen

Die Sprecherin aus der nordniederdeutschen Sprachregion spricht das Wort *Stück* mit /s/ im Anlaut, es wird mit **stück** transkribiert.

[FOLK_E_00099: Experimentsituation bzw. Kommunikationsspiel: Maptask](#)

- (14) AN: leute (.) mir kürze stück des sind (.) kleinigkeiten aber
mir kürze **stück** immer mit es te ka ab °h un net mit nur
es °h dann

Der Sprecher aus der rheinfränkischen Sprachregion spricht das Wort *Stück* mit /ʃ/ im Anlaut, es wird ebenfalls mit **stück** transkribiert.

[FOLK_E_00144: Institutionelle Kommunikation: Feedbackgespräch unter Lehrkräften](#)

- (15) HM: **zwische** mittagesse un hausaufgawe zähle des is (.) völlig
egal

Zwischen mit stimmhaftem postalveolarem Frikativ /ʒ/ wird als **zwische** transkribiert, nur die /n/-Apokope wird in dieser literarischen Umschrift berücksichtigt.

[FOLK_E_00022: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

Die deutsche Orthografie basiert nicht alleine auf phonographischen Prinzipien, sondern ist teilweise auch durch morphologische oder silbische Prinzipien motiviert. Daraus erklärt sich beispielsweise, dass die phonetische Form /kint/ der orthografischen Form *Kind* (und nicht *Kint*), die Form /lustɪç/ der Form *lustig* (und nicht *lustich*) entspricht. Die literarische Umschrift sollte *nicht* dazu eingesetzt werden, bei standardsprachlicher Realisierung das phonographische Prinzip

auf Kosten der anderen Prinzipien in den Vordergrund zu rücken. Da z.B. /lustɨç/ die standardsprachliche Lautung des Wortes *lustig* ist, wird diese Form als **lustig** verschriftlicht, nicht als „lustich“.

- (16) BS: hakuna matata aus dem wunderschönen film **könig** der löwen

Das Wort *König* wird hier /'kø:nɨç/ ausgesprochen und als **könig** transkribiert, nicht als „könich“.

[FOLK E 00165: Institutionelle Kommunikation: Radiosendung](#)

- (17) AM: dass wir dann (.) **ewig** von doa aus mit_m bus fahren müssen

Das Wort *ewig* wird hier /'e:vɨk/ ausgesprochen und als **ewig** transkribiert, nicht als „ewik“.

[FOLK E 00030: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

- (18) NL: konkret diese diese (.) b äh w f °hh
(0.45)

NL: aussprache von i ge im auslaut bei den zahlen
zwa[nzi]ch oder o[der] hier [bei de]m [**ner**]v**ik** °hh

WIE2: [hm ja]

WIE2: [ja]

WIE2: [ja]

Der Sprecher NL thematisiert metakommunikativ Aussprachevarianten von *-ig* im Auslaut und verdeutlicht das durch die Beispiele *zwanzig*, ausgesprochen /'tsvantsɨç/, transkribiert mit **zwanzich**, und *nervig*, ausgesprochen /'nɛʁvɨk/, transkribiert mit **ner-vik**. Die Transkription sollte hier die markierten Ausspracheunterschiede berücksichtigen, weil die Äußerung ansonsten nicht verständlich wäre.

[FOLK E 00178: Sprachbiografisches Interview](#)

- (19) MS: abber obst (.) äh
(0.27)

MS: so wie er **lustisch** is

Die Sprecherin aus der rheinfränkischen Sprachregion spricht das Wort *lustig* dialektal /'lustɨç/ aus, das wird mit **lustisch** transkribiert.

[FOLK E 00026: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

Dabei sollte sichergestellt werden, dass bei von der Standardaussprache abweichenden Formen innerhalb einer Transkription (ggf. auch innerhalb eines ganzen Korpus) **konsistent** verfahren wird. D.h. es sollte sichergestellt werden, dass wiederkehrende Aussprachevarianten eines Wortes immer gleich verschriftlicht werden. Es kann nützlich sein, dies nach Abschluss der Rohtranskription anhand einer Wortliste zu überprüfen.

Für regionalsprachliche Varietäten kann bei durchgängiger und ausgeprägter dialektaler Abweichung oder bei einem klar als solchen zu identifizierendem Dialekt ein geeignetes Referenzwerk (z.B. für das Plattdeutsche Kahl/Thies 2013) als Grundlage für literarische Umschriften zugrunde gelegt werden. Das gilt insbe-

sondere für Wörter, für die es keine offensichtliche Entsprechung in der Standardsprache gibt und die auch nicht im Duden verzeichnet sind.

- (20) TU: ((räuspert sich)) ich nehm das so mit_n fingern ne
(0.32)
FK: **lüttje** stück
(0.33)
TU: ja hab ich nich

Die Sprecherin benützt das plattdeutsche Wort *lüttje* (für „klein“), zu dessen Transkription mit **lüttje** man bei Kahl/Thies (2013: 121) nachschlagen kann.

[FOLK E 00161: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

3.1.3.3. Wortinterne Assimilationen und Tilgungen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Wortinterne Prozesse → Tilgungen, → Assimilationen (S. 360f.)

Bei den allgemein verbreiteten gesprochensprachlichen Phänomenen werden besonders gängige Phänomene wie wortinterne Assimilationen, die nicht mit einer Tilgung einhergehen sowie Reduktionssilben (Silben, die als einzigen Vokal ein /ə/ oder /ɒ/ enthalten), als nicht signifikante Abweichungen gewertet und dementsprechend standardorthografisch transkribiert; dabei orientiert man sich aber an Sprechsilben:

- (21) HG: aber des hat nämlich (.) **unmittelbar** etwas zu tun °h
(0.29)
HG: äh (.) mit diesem druckfehler

Der Sprecher spricht *unmittelbar* assimiliert als /'umitlba:r/ aus, es wird aber mit **unmittelbar** transkribiert.

[FOLK E 00070: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

- (22) SZ: ich geb **ihnen** mal meine frau

Die Sprecherin spricht das Anredepronomen *Ihnen* zweisilbig mit Reduktion des /ə/ als /i:nn/ aus, es wird mit **ihnen** transkribiert (und nicht mit „ihn“ oder „ihnn“).

[FOLK E 00024: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

- (23) DP: denn sacht man nich sofort i möcht **keinen** kuchen

Die Sprecherin spricht das Wort *keinen* zweisilbig mit Reduktion des /ə/ als /kainn/ aus, es wird mit **keinen** transkribiert.

[FOLK E 00202: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

Als signifikante Abweichungen gelten hingegen Tilgungen, also das Auslassen einer oder mehrerer Laute oder (unbetonter) Silben, insbesondere am Wortanfang oder -ende:

- (24) MF: °h okay (.) °h also da äh ((Lachansatz)) **sin ma** einer
meinung glaub ich

Der Sprecher tilgt das /t/ am Ende von *sind* (Apokope), das wird mit **sin** transkribiert.

[FOLK E 00181: Sprachbiografisches Interview](#)

- (25) LB: es braucht natürlich **ne** spannungsversorgung

Der Sprecher tilgt bei *eine* das /aI/ am Wortanfang (Prokope), das wird mit **ne** transkribiert.

[FOLK E 00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (26) TB: das **is_n** experiment da **hab** ich keine lust zu

Der Sprecher tilgt *ist ein* zu **is_n** und *habe* zu **hab**.

[FOLK E 00173: Institutionelle Kommunikation: Bewerbungstraining](#)

- (27) LB: sie **müssen_s** nich komplett machen

Das /ε/ im Wort *es* wird getilgt, das wird mit dem Verschleifungszeichen als **müssen_s** transkribiert. Siehe dazu auch Kapitel 3.5. „Wortübergreifende Prozesse“

[FOLK E 00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (28) GS: **un** der vollständigkeit halber möcht ich noch **was**
ergänzen (.) einen begriff den ich ihnen **ach** schon
genannt hatte

Die Sprecherin tilgt den Auslaut /t/ bei *und*, die erste Silbe /εt/ bei *etwas* und das /ʊ/ bei *auch*, sodass aus dem Diphtong /aʊ/ der Vokal /a/ wird; das Wort wird **ach** transkribiert.

[FOLK E 00004: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (29) VK: um auf die vier komma **achtunachtzig** milliarden euro zu
kommen

Der Sprecher tilgt den den Auslaut der zweiten Silbe /t/ in *achtundachtzig*. Die anderen beiden /t/ in diesem Wort werden realisiert und auch in der Transkription als **achtunachtzig** notiert.

[FOLK E 00070: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

- (30) BP: un des (.) sind eben die drei minuten die bei stuttgart
einenzwanzig dann °h schneller sind wegen des tunnels

Der Sprecher tilgt den Auslaut /t/ im Wort *und* und assimiliert *einundzwanzig* zu **einenzwanzig**.

[FOLK E 00068: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

Bei Tilgungen sollte man darüber hinaus die Silbigkeit beachten. Wenn beispielsweise ein orthografisch zweisilbiges Wort einsilbig realisiert wird, sollte es auch nur einsilbig notiert werden. Das ist u.a. wichtig für die korrekte Notation von Fokusakzenten im Basistranskript (vgl. Kapitel 4.2.).

- (31) PL: nee moment von der klemme null auf masse **gehn**
(0.69)

LB: sie würden von der klemme null auf masse **gehen**

Der Sprecher PL tilgt das /ə/ im Infinitiv gehen (Synkope); transkribiert wird das mit dem einsilbigen **gehn**. Der Sprecher LB tilgt bei seiner Reformulierung das /ə/ im Infinitiv gehen nicht, transkribiert wird das mit dem zweisilbigen **gehen**.

[FOLK_E_00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (32) RM: obwohl nur vier millionen euro eingespart werden **solln**
(.) °h warum die gesamte klassik in mannheim mit **ihrn**
fünfhundertvierzig studienplätzen (.) °h obwohl im
ganzen land nur fünfhundert (.) plätze abgebaut werden
solln

Der Sprecher tilgt das /ə/ in den Wörtern *sollen* und *ihren*; transkribiert wird das mit **solln** bzw. **ihrn**, da es sich hierbei jeweils um eine einsilbige Realisierung handelt

[FOLK_E_00126: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Podiumsdiskussion](#)

Der /ə/-Laut in Verbinfinitiven wird oftmals nicht vollständig getilgt (Reduktionssilben: „Silben, die einen reduzierten Vokal enthalten“, Selting et al. 2009: 361), vor allem, wenn er zwischen zwei Konsonanten steht, die eine vollständige Tilgung verhindern. Im Vergleich:

- (33) LB: isch kann sofort **sagen** hier

Der Sprecher tilgt das /ə/ im Wort *sagen* nicht vollständig, so wird **sagen** transkribiert.

[FOLK_E_00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

Notiert werden auch Vokalisierungen, z.B. die [r]-Vokalisierung, die oft in einem Wort mit sozio- oder dialektalen Abweichungen wie Lenisierungen gemeinsam auftritt:

- (34) EP: alla mein turm schwindet **alda**

Der Sprecher benutzt die medial-ethnolektal stilisierte Form der Anrede *Alter*, dabei wird das Fortis-Plosiv /t/ zu /d/ lenisiert und das /ər/ zu /ɐ/ vokalisiert (vgl. Deppermann 2007: 48).

[FOLK_E_00040: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

Wortübergreifende Verschleifungen (Klitisierungen, Kontraktionen) werden in Kapitel 3.5. behandelt.

3.1.3.4. Dehnungen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3. Das Basistranskript (S. 369) und 3.3.2. Sonstige Konventionen für das Basistranskript (S. 376)

Dehnungen von Phonemen werden erst auf der Ebene des Basistranskripts notiert (vgl. Kapitel 4.7.). Sie dürfen auf der Ebene des Minimaltranskripts nicht ersatzweise durch Lautverdopplungen dargestellt werden.

(35) GS: **ja**
(0.24)

GS: gruppedenke gemeinschaftsgefühl (.) **ja**

Ja wird in beiden Fällen als **ja** transkribiert, trotz der Dehnung und prosodischen Konturierung im ersten Fall, nicht als „jaa“.

[FOLK_E_00004: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

Wohl aber werden zweisilbige Realisierungen eines Vokals, die oft mit Emphase verbunden sind, auch so mit Silbenfugen-[h] notiert. Diese Regel ist analog zu der für zweisilbige Rezeptionssignale (vgl. Kapitel 3.4.2.).

(36) NI: es muss immer einer was **sahagen**

Der Sprecher spricht, zusammen mit leichtem Lachen, *sagen* mit zweisilbigem /a/ aus, das wird mit **sahagen** transkribiert.

[FOLK_E_00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

(37) GS: is das agenehm (.) jeden dag (.) dasselbe gemotze zu
heere
(0.24)

JM: **nehee** (.)

GS: **nee**

Der Sprecher JM reagiert auf die rhetorische Frage der Sprecherin GS mit einem emphatischen zweisilbigen /n 'hə/, transkribiert als **nehee**. GS bestätigt das mit einem einsilbigen /nɛ/, transkribiert als **nee**.

[FOLK_E_00004: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

3.1.3.5. Abgebrochene oder unvollständig realisierte Wörter

Keine Korrespondenz bei Selting et al. (2009)

Abgebrochene oder unvollständig realisierte Wörter werden in literarischer Umschrift notiert, ohne dass ein spezielles Zeichen für den Abbruch verwendet wird.

(38) MB: ((schmatzt)) (.) im mo[ment ham_wer noch **gen**]
MT: [un_es gibt tausend mal] +++
++++++

Bedingt durch die Unterbrechung (simultanes Sprechen) bricht der Sprecher das Wort *genug* nach dem /n/ ab. Das wird als **gen** transkribiert.

[FOLK_E_00112: Institutionelle Kommunikation: Schichtübergabe in einem Krankenhaus](#)

Ebenso werden bei Aufzählungen mit zusammengesetzten Wörtern, die sich einen Bestandteil teilen, der bei der Realisierung bei einem Wort weggelassen wird, in Transkripten keine Binde- bzw. Ergänzungsstriche verwendet (vgl. Kapitel 3.2.5.).

Die Beispiele 7 bis 38 illustrieren die wohl häufigsten Phänomene, bei denen eine literarische Umschrift zur Anwendung kommt. Es gibt jedoch sehr viele weitere.

Leider ist es nicht möglich, eine umfassende Liste solcher Beispiele zu erstellen, die alle potentiellen Zweifelsfälle abdecken könnte.

3.2. Besondere Wörter

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Ziffern/Zahlen (S. 363), 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Wortinterne Prozesse → Tilgungen (S. 360)

Unter „besondere Wörter“ fassen wir hier Interjektionen, Bindestrichkomposita sowie Wörter, deren standardorthografische Form nicht dem sonst gültigen phonographischen Prinzip folgt (Zahlen, Abkürzungen, Buchstabierungen). Für diese Wörter sind zusätzliche Regelungen notwendig, um sicherzustellen, dass sie sich zuverlässig (vom Menschen oder vom Computer) interpretieren lassen und sich keine Konflikte mit anderen Zeichenkonventionen in der Transkription ergeben.

3.2.1. Interjektionen / Lautmalereien / Inflektive

Keine Korrespondenz bei Selting et al. (2009)

Bei Interjektionen handelt es sich um Einwürfe (s. lat. „interiectio“), also um „syntaktisch oft isolierte, wortähnliche Lautäußerungen, mit der Empfindungen oder Aufforderungen ausgedrückt oder Laute nachgeahmt werden“⁵. Diese Wörter oder Wortverbindungen sind in der Regel nicht flektierbar und werden in den meisten Fällen im Duden aufgeführt. Deswegen sollte man sich bei der Schreibweise an die im Duden empfohlene Schreibung halten und nicht die im Duden auch aufgeführten Alternativen verwenden.

(39) AW: **boah** is das_n alptraum

Die Sprecherin leitet ihre Äußerung mit der Interjektion *boah* ein, die in der vom Duden empfohlenen Schreibung als **boah** und nicht mit der alternativen Schreibung „boa“ transkribiert wird. Dass sie flüstert, wird im Minimaltranskript nicht notiert.

[FOLK_E_00022: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

(40) LB: komm (.) **hey** sei so gut tu du mol die tasch vom tisch und dann geht_s los du ziehsch dei jack aus isch bin ja net uf de durschreis

Der Sprecher benutzt die Interjektion *hey*, die auch in der vom Duden angegebenen Schreibung **hey** transkribiert wird (statt z.B. „hei“ oder „hä“).

[FOLK_E_00009: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

Wenn keine Schreibweise vom Duden angegeben wird, sollte man sich für eine Schreibweise entscheiden und diese dann konsistent anwenden, z.B.:

(41) EG: ja **pf** weiß ich nich

Die Sprecherin benutzt die Interjektion **pf**, die nicht im Duden verzeichnet ist und für die damit auch keine empfohlene Schreibung existiert. Man sollte die Interjektion hier besser nicht „pf“ notieren, da dies mit einem Abbruch eines Wortes zu verwechseln wäre, das mit „Pf“/“pf“ beginnt.

[FOLK_E_00084: Alltagsgespräch: Telefongespräch](#)

Dabei sollten allerdings auch phonetische Unterschiede berücksichtigt werden:

⁵ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Interjektion>, abgerufen am 18.12.2014.

- (42) SZ: äh von mir aus aber dass sich des so ähm manifeschiert
un so äh **pft**

Die Sprecherin äußert ein Plosiv-/t/ am Ende der Interjektion, sie wird dann auch als **pft** transkribiert.

[FOLK E 00022: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

Lautmalereien sind Nachahmungen nichtsprachlicher Geräusche, Imitationen von Tierstimmen und nichtlexikalisierte Kundgaben und Zitate von Emotionen. Dabei werden nur diejenigen Lautmalereien in literarischer Umschrift notiert, die phonematisch segmentier- und phonologisch beschreibbar sind. Phonologisch nicht beschreibbare Imitationen werden wie nonverbale Ereignisse in doppelten runden Klammern beschrieben.

- (43) PM: da kommt ja nich **wau wau** raus zum glück
(allg. Gelächter, 3.85s))
PM: ja
PM: wär nich der herr kessler der immer **((bellt))**
(0.51)
(allg. Gelächter, 1.45s))
PM: gemacht hat

Der Sprecher benutzt zunächst die kindersprachliche Interjektion *wau wau* für das Bellen eines Hundes und kontrastiert das mit einem Zitat, wie ein anderer Sprecher das Bellen imitiert hat; dieses Zitat wird nicht in literarischer Umschrift, sondern in doppelten runden Klammern notiert, die eine Beschreibung der nonverbalen Handlung einschließen: **((bellt))**

[FOLK E 00125: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde im Wirtschaftsgymnasium](#)

- (44) SK: ah **buff buff**

Das Mädchen imitiert mit **buff buff** das Geräusch aneinanderstoßender Spielsteine, die sich auf demselben Feld des Spielplans treffen.

[FOLK E 00011: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

- (45) CJ: völlig (.) außer (.) puste (.) nass
(Vogelgezwitscher))

CJ: **klitsch (.) klatsch pitsch patsch**

Die Sprecherin ahmt beim Vorlesen eines Bilderbuchs die Geräusche eines durch Pfützen laufenden Tiers nach.

[FOLK E 00013: Alltagsgespräch: Vorlesen für Kinder](#)

- (46) NK: ja dann geh (.) eins zwei **dib dib**

Das Mädchen imitiert mit **dib dib** das Geräusch, das beim Weiterziehen von Spielsteinen entsteht.

[FOLK E 00012: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

Inflektive sind infinite und unflektierte Verbformen, die im Deutschen durch deverbale Reduktion, d. h. durch Weglassen der Infinitivendung [n] oder [en], ge-

bildet wird (z.B. *seufz*, *gäh*). Äußerungen im Inflektiv sind eine Sonderform der Interjektion und werden wie diese syntaktisch unverbunden als satzwertige Äußerung verwendet. Die Verben, aus denen sie geformt werden, bezeichnen oft onomatopoeisch Lautäußerungen und Geräusche (*quietsch*, *stotter*) oder mimische und gestische Handlungen (*grins*, *kopfkraatz*, *brems*), die der Sprecher ausführt (vgl. Teuber 1998, Schlobinski 2001). Inflektive werden nach dem Prinzip der literarischen Umschrift in Anlehnung an die Orthographie des betreffenden Verbs transkribiert.

- (47) LP: [okay] (.) und dann hab ich halt gesagt (.) ja äh
 LK: [((lacht))]
 (0.66)
 AM: °h h°
 LP: **ratter ratter ratter**
 (0.48)
 LP: mein freund is da ((lacht))

Die Sprecherin stellt mit dem dreifachen Inflektiv **ratter** metaphorisch intensive und möglicherweise verzögerte Denkvorgänge dar.

[FOLK_E_00042: Alltagsgespräch: Studentisches Alltagsgespräch](#)

3.2.2. Wortinterne Interpunktion

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Wortinterne Prozesse → Tilgungen (S. 360)

Apostrophe, wie sie nach den orthografischen Regeln für Auslassungen (s.a. Kapitel 3.1.1. zu Groß- und Kleinschreibung / Silbentrennung / Satzzeichen und 3.5. zu Klitisierungen), darüber hinaus häufig zur Verdeutlichung eines Genitivs oder zur Abtrennung einer Adjektivendung verwendet werden, Akzente und andere Diakritika werden in cGAT für deutsche Transkripte nicht notiert.

- (48) CH: also das find ich n ganz erstaunliches ergebnis aus (.)
 aus äh °h **anders** (.) arbeit

Der Sprecher benutzt hier den Genitiv des auf [s] endenden Eigennamens *Anders*. Statt der in der Schriftsprache hierbei üblichen Schreibung mit Apostroph (*Anders'*) wird der Name als **anders** transkribiert.

[FOLK_E_00015: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

- (49) AM: des erinnert mich voll an des **cafe** sacher hier

Der in der Schriftsprache übliche Akzent bei *Café* wird im Transkript weggelassen: **cafe**.

[FOLK_E_00053: Alltagsgespräch: Gespräch auf der Urlaubsreise](#)

Der Bindestrich wird bei der Transkription von Wörtern grundsätzlich **nicht** verwendet. Wenn die Standardorthografie auch eine Zusammenschreibung ohne

Bindestrich erlaubt, wählen wir diese, ansonsten notieren wir zwei oder mehrere durch Leerzeichen getrennte Wörter.⁶

(50) MG: aber die **jeanshose** hat er an belassen

Das Wort *Jeanshose* wird laut Duden zusammengeschrieben und darum auch mit **jeanshose** transkribiert (nicht mit „jeans hose“).

[FOLK_E_00115: Institutionelle Kommunikation: Schichtübergabe in einem Krankenhaus](#)

Aber:

(51) DO: desto höher is das risiko auch für **burn out** un
solche

TN: ja [okay] (.) hmhm

DO: [geschichten]

Für das Wort *Burn-out* empfiehlt der Duden die Schreibung mit Bindestrich. Daher wird es mit **burn out** transkribiert.

[FOLK_E_00174: Institutionelle Kommunikation: Bewerbungstraining](#)

(52) HUS2: also ganz grade runter im **neunzig grad winkel**
wieder

Bei Aneinanderreihungen und bei Zusammensetzungen mit einzelnen Buchstaben und Ziffern wird nach den Duden-Regeln 26 und 29 ein Bindestrich gesetzt (hier für *90°-Winkel* bzw. *Neunzig-Grad-Winkel*). Daher werden hier drei durch Leerzeichen getrennte Wörter transkribiert: **neunzig grad winkel**. Die Zahl 90 wird dabei mit **neunzig** ausgeschrieben (vgl. Kapitel 3.2.4.).

[FOLK_E_00099: Experimentsituation bzw. Kommunikationsspiel: Maptask](#)

Auch bei Aufzählungen mit zusammengesetzten Wörtern, die sich einen Bestandteil teilen, der bei der Realisierung bei einem Wort weggelassen wird, werden in Transkripten keine Binde- bzw. Ergänzungsstriche verwendet (vgl. Kapitel 3.2.5.).

⁶ Vgl. DUDEN-Regeln 21-30, <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/bindestrich>, abgerufen am 11.11.2015.

3.2.3. Abkürzungen / Buchstabierungen / einzelne Buchstaben

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Abkürzungen und Buchstabierungen (S. 363)

Abkürzungen und Buchstabierungen werden – abhängig von ihrer tatsächlichen lautlichen Realisierung – ausgeschrieben (Beispiele 54-58) oder in Sprechsilben aufgelöst (Beispiele 59-61). Beim Auflösen ist wiederum auf Konsistenz zu achten. Hier ist ein Vorschlag für Buchstabierungen zum deutschen Alphabet:

A/a	a	P/p	pe
B/b	be	Q/q	ku
C/c	ce	R/r	er
D/d	de	S/s	es
E/e	e	T/t	te
F/f	ef	U/u	u
G/g	ge	V/v	vau
H/h	ha	W/w	we
I/i	i	X/x	ix
J/j	jot	Y/y	ypsilon
K/k	ka	Z/z	zet
L/l	el	Ä/ä	ä
M/m	em	Ö/ö	ö
N/n	en	Ü/ü	ü
O/o	o	ß	eszet

Auch bei Abkürzungen und Buchstabierungen wird generell Kleinschreibung verwendet. Sofern die Standardorthografie für eine Abkürzung Interpunktion vorsieht, wird diese nicht übernommen:

- (53) LP: die gasse befindet sich etwas abgelegen in der nord ost
(stätte) der burg hinter der **sankt** georgs kloster

Die Sprecherin benutzt das Wort *Sankt*, das aber nicht wie in der Schriftsprache üblich, als *St.* abgekürzt, sondern mit **sankt** transkribiert wird. Die drei Wörter der Zusammensetzung *St.-Georgs-Kloster* mit obligatorischen Bindestrichen werden als **sankt georgs kloster** einzeln mit Leerzeichen transkribiert (vgl. Kapitel 3.2.2.).

[FOLK E 00052: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

- (54) HG: herr **doktor** kefer

Der Titel *Doktor* in der Anrede wird nicht wie in der Schriftsprache mit „Dr.“ abgekürzt, sondern als **doktor** transkribiert.

[FOLK E 00064: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

- (55) HS: ohne zukünftige risiken **et cetera**

Die lateinische Wendung *et cetera* (für „und so weiter“) wird nicht wie in der Schriftsprache mit „etc.“ abgekürzt, sondern als **et cetera** transkribiert.

[FOLK E 00070: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

- (56) PM: äh grade noch mal (.) **okay** (.) also (.) erläuterung der sogenannten hallstein doktrin durch den leiter der politischen abteilung des auswärtigen amtes (.) es geht um außenpolitik **okay**

Der Sprecher benutzt hier zwei Mal das Wort *okay* als Gliederungssignal. Es wird nicht mit „ok“ oder „O.K.“ abgekürzt, sondern als **okay** transkribiert.

[FOLK E 00125: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde im Wirtschaftsgymnasium](#)

- (57) LB: dann geb isch ihne a stück (.) von meine hunertzwanzisch **meter** zündkabel die isch noch habe ja

Die Maßeinheit *Meter* wird nicht zu „m“ abgekürzt, sondern als **meter** transkribiert.

[FOLK E 00006: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (58) KOB2: scrubs ist ziemlich lustig was das sind so diese ist so ne comedyserie aus_n **u es a** über junge ärzte

Die Abkürzung *USA* für *United States of America* wird hier silbig auf Deutsch benutzt; das wird mit **u es a** transkribiert.

[FOLK E 00182: Sprachbiografisches Interview](#)

- (59) LB: ((schmatzt)) °h induktive (.) triggerzange
[...]

MB: triggerzang

AK: (triggerzang)

(0.39)

LB: triggerzange (.) **te er**

(0.21)

LB: **i** (.) **ge ge** (.) **e er**

Der Lehrer nennt das Wort *Triggerzange*; auf Nachfragen von Schülern wiederholt er es und buchstabiert den ersten Teil des Kompositums mit Pausen zum Mitschreiben. Das Buchstabieren wird **te er i ge ge e er** transkribiert.

[FOLK E 00008: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

- (60) UG: aber ich dachte immer das is einma noch ei vom **em pe drei** player

Die Bezeichnung *MP3-Player* wird hier mit **em pe drei player** transkribiert: Die silbig gesprochene Abkürzung wird ausgeschrieben; da orthografisch der Bindestrich vor Player notwendig ist, werden **drei** und **player** als getrennte Wörter transkribiert.

[FOLK E 00077: Alltagsgespräch: Gespräch beim Friseur](#)

Bei englischen Abkürzungen kann man sich an folgender Liste⁷ orientieren:

A/a	a	N/n	en
B/b	bee	O/o	o
C/c	cee	P/p	pee
D/d	dee	Q/q	cue
E/e	ee	R/r	ar
F/f	ef	S/s	ess
G/g	gee	T/t	tee
H/h	aitch	U/u	u
I/i	aye	V/v	vee
J/j	jay	W/w	double u
K/k	kay	X/x	ex
L/l	el	Y/y	wy
M/m	em	Z/z	zed

- (61) LP: °h und dann hab ich halt äh_n **tee** shirt gekriegt

Die Sprecherin spricht das Wort *T-Shirt* englisch aus, es wird mit **tee shirt** transkribiert – da orthografisch der Bindestrich notwendig ist, in zwei getrennten Wörtern.

[FOLK_E_00048: Alltagsgespräch: Studentisches Alltagsgespräch](#)

Bei Abkürzungen aus anderen Sprachen ist eine solche Orientierung nicht immer möglich, wenn es für die Standardlautung einzelner Grapheme keine derartige Liste und keine deutschen Phoneme gibt; in diesem Fall muss ein phonetisch ähnliches Phonem verwendet werden (vgl. Kapitel 3.3.9.).

- (62) KR: ein zug der im schnitt (.) mit tempo zweihundert fährt
sei es ein i ce e oder ein te **sche** we

In der Abkürzung *TGV* kann der stimmhafte postalveolare Frikativ /ʒ/ nur mit **sche** transkribiert werden (ein „ge“ wie in *Garage* wäre hier irreführend, da es die Aussprache /ge/ suggeriert).

[FOLK_E_00064: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

⁷ in Anlehnung an http://de.wikipedia.org/wiki/Englisches_Alphabet, abgerufen am 9.7.2015. Die Zusammenstellung orientiert sich am Oxford English Dictionary.

3.2.4. Ziffern und Zahlen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Ziffern/Zahlen (S. 363)

Alle Ziffern und Zahlen werden so geschrieben wie sie gesprochen werden. Das beinhaltet Kardinal-, Ordinal-, Dezimal- und Bruchzahlen, Zahlwörter, Uhrzeiten, Zahlen mit Maßeinheiten sowie Ziffern als Bestandteilen von Abkürzungen.

(63) LK: aber ihre mutter weil sie halt erst **zweiundzwanzig** is

Die Kardinalzahl 22 wird als **zweiundzwanzig** transkribiert.

[FOLK E 00042: Alltagsgespräch: Studentisches Alltagsgespräch](#)

(64) RK: und weiter °hh **zwanzig** (.) **fünfzehn** is der **zwote** gang
(.) und vor allen dingen dann wenn der grünfeil dabei
is

Der Fahrlehrer instruiert den Fahrschüler, dass er bei *15-20 km/h* in den 2. *Gang* schalten soll und spricht die Ordinalzahl als /tsvo:tə/ aus. Bei den Geschwindigkeitsangaben lässt er die Maßeinheit *Kilometer* weg. Die Geschwindigkeitsangaben werden mit **zwanzig** und **fünfzehn** transkribiert, die Ordinalzahl in literarischer Umschrift mit **zwote**.

[FOLK E 00146: Institutionelle Kommunikation: Fahrschulgespräch](#)

(65) DK: der steht für **zwo komma acht** drin

Der Sprecher spricht die Zahl *zwei* als /tsvo:/ aus; die Dezimalzahl *2,8* wird hier mit **zwo komma acht** transkribiert.

[FOLK E 00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

(66) MF °hh wie (.) groß bist du ungefähr
(0.3)

EUP1 **ein meter fünfundachtzig** ungefähr

MF (.) **eins fünfundachtzig** das gewicht
(0.2)

EUP1 dreiundachtzig kilogramm

Der Sprecher EUP gibt seine Körpergröße mit der Dezimalzahl *1,85 m* als *ein Meter fünfundachtzig* an, das wird als **ein meter fünfundachtzig** transkribiert. Der Sprecher MF reformuliert die Zahl ohne Angabe der Maßeinheit *Meter* als *eins fünfundachtzig*, das wird in literarischer Umschrift als **eins fünfundachtzig** transkribiert.

[FOLK E 00187: Sprachbiografisches Interview](#)

(67) FRE4: viel näher etwa **viermal** so
(0.24)

FRE4: äh **ein viertel mal** soviel

Der Sprecher benutzt zunächst das Zahlwort *viermal* und korrigiert sich zu der Bruchzahl *ein Viertel Mal*. Das wird mit **viermal** bzw. **ein viertel mal** transkribiert.

[FOLK E 00093: Experimentsituation bzw. Kommunikationsspiel: Maptask](#)

(68) LM: und jetzt kosten_n (.) wenigstens **einhundert euro**

Die Preisangabe 100 € wird als **einhundert euro** transkribiert.

[FOLK_E_00055: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

(69) NH11: ich mess hier mal den blutdruck des drückt jetzt ein
bisschen am arm

[...]

NH1: (noch auf) m **hunderteins zu neunzig**

Die Blutdruckangabe 101/90 wird mit **hunderteins zu neunzig** transkribiert

[FOLK_E_00138: Institutionelle Kommunikation: Training in einer Hilfsorganisation](#)

(70) EM: (glaub) **vierzehn uhr dreißig** fängt_s an

Die Uhrzeitangabe 14:30 *Uhr* wird mit **vierzehn uhr dreißig** transkribiert.

[FOLK_E_00020: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

(71) NH: der braucht der braucht unglaublich wenig und hat wenig
ce o zwei emission und so und

Die Sprecherin benutzt die Abkürzung CO₂ für *Kohlendioxid*. Das wird mit **ce o zwei** transkribiert.

[FOLK_E_00055: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

3.2.5. Aufzählungen mit Wortbestandteilen etc.

Keine Korrespondenz bei Selting et al. (2009)

Wenn bei Aufzählungen zusammengesetzte Wörter verwendet werden, die sich einen Bestandteil teilen, und dieser bei der Realisierung bei einem Wort weggelassen wird, wird in Transkripten kein Binde- bzw. Ergänzungsstrich verwendet:

(72) AM: un dann hat die gemeint °h sie hatten glaub ich **ein oder zweimal** trainiert

Die Sprecherin äußert die Aufzählung *ein- oder zweimal*, die als **ein oder zweimal** transkribiert wird.

[FOLK_E_00055: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

(73) ME: ich (.) bin mir sicher dass das nicht (.) die einzige is
und dass es alles **vor und nachteile** hat

Der Sprecher äußert die Aufzählung *Vor- und Nachteile*, die als **vor und nachteile** transkribiert wird.

[FOLK_E_00057: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

3.3. Fremdsprachliches

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Fremdwörter (S. 363)

Fremdwörter in deutschen Gesprächen werden nach den GAT2-Regeln üblicherweise in der fremdsprachlichen Orthografie geschrieben, dabei sind jedoch einige Differenzierungen und Ausnahmen zu beachten:

Sofern die Schreibweise fremdsprachiger Wörter und Wendungen Zeichen beinhaltet, die im deutschen Alphabet nicht vorkommen (in den allermeisten Fällen sind dies Kombinationen von Buchstaben und Diakritika wie in *Citroën*, *Charité* oder *Galão*), werden in deutschen Transkripten nur die Buchstaben ohne Diakritika verwendet:

- (74) AP: und zwar dieses carry coal (.) d äh to carry coal
to newcastle [was] im im
- JG: [hmhm]
- (0.39)
- AP: ((schnalzt))
- (0.96)
- AP: deutschen (.) eulen nach athen t[ragen i]s (.) und
im polnischen zum beispiel äh **wozic t drwa do lasu**
- JG: [hm]
- (0.56)
- AP: also holz in den wald schleppen

Die Sprecherin führt Entsprechungen zur deutschen Redensart *Eulen nach Athen tragen* auf; die polnische *wozić drwa do lasu* wird (hier mit der kleinen Formulierungshemmung /t/) als **wozic t drwa do lasu** transkribiert.

[FOLK_E_00056: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

Außerdem müssen für die Transkription unterschiedliche Typen fremdsprachlicher Einflüsse auf das Deutsche beachtet werden: Unterschieden werden sollte zwischen Fremdwörtern, Entlehnungen, fremdsprachlichen Zitaten oder Phrasen, Phrasemen, Fachterminologie oder gruppensprachlichen Jargonwörtern sowie Ortsbezeichnungen und Namen.

Im Allgemeinen wird im Deutschen zwischen Fremdwörtern und entlehnten Wörtern unterschieden. Viele Lehnwörter werden heute schon gar nicht mehr als Fremdwörter empfunden, weil sie seit langem in Morphologie, Aussprache und Orthografie an das Deutsche angepasst wurden. Dazu zählen integrierte Fremdwörter und Fremdwörter, die nicht vollständig angeglichen wurden.

3.3.1. Integrierte Fremdwörter

Integrierte Fremdwörter werden – unter Beachtung der Regeln, die auch für deutsche Wörter gelten – in der Regel so geschrieben, wie sie in der deutschen Orthografie üblicherweise notiert werden.

- (75) PB: der patrick is **fotograf** was is_n der patrick für n **fotograf**

Die laut Duden präferierte Schreibweise ist *Fotograf* (nicht „Photograph“), entsprechend wird **fotograf** transkribiert.

[FOLK_E_00043: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

3.3.2. Fremdwörter, die nicht vollständig angeglichen wurden

Auch Fremdwörter, die nicht vollständig angeglichen wurden, werden – unter Beachtung der Regeln, die auch für deutsche Wörter gelten – in der Regel so geschrieben, wie sie in der deutschen Orthografie üblicherweise notiert werden.

- (76) SMA3: im **cafe** ja wenn (.) wenn dann so_n paar (.) °h
ältere damen hinter einem sitzen un die unerhalten
sich dann (.) auf

Die Sprecherin benutzt das Wort *Café*, bei dem im Deutschen im Unterschied zum Getränk „Kaffee“ die französische Schreibweise beibehalten wurde. Es wird ohne den Akzent mit **cafe** transkribiert.

[FOLK_E_00177: Sprachbiografisches Interview](#)

Viele dieser Fremdwörter sind in einigen deutschen Soziolekten weit verbreitet, z.B. *cool* in der Jugendsprache:

- (77) EM: des fand ich auch voll **cool**

Die Sprecherin benutzt das englische Wort *cool*, das nach der englischen Orthografie als **cool** transkribiert wird.

[FOLK_E_00018: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

Einige Wörter, die aus fremdsprachigen Phrasemen übernommen wurde, sind im Deutschen lexikalisiert:

- (78) AW: nachdem mir dieser kleine **fauxpas** passiert

Die Sprecherin benutzt das französische Lehnwort *Fauxpas*, das im Duden in dieser Schreibweise verzeichnet ist, und spricht es /fo'pa/ aus. Das wird nicht wie im Französischen mit „faux pas“, sondern mit **fauxpas** transkribiert.

[FOLK_E_00022: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

3.3.3. Assimilierte Wörter

Fremdwörter können – laut Duden – im Deutschen morphematisch assimiliert, also an die deutsche Wortbildung und Flexion angepasst werden:

„So kommt es bei Verben zu einer grammatischen Assimilation, wenn sie mit der Infinitivendung *-(e)n* gebildet werden: *fixen*, *picknicken*, *palavern*. Zusätzlich können deutsche Vorsilben Verwendung finden, wie bei *bezirzen* oder *vermaledeien*. Wieder andere werden wie zusammengesetzte deutsche Verben behandelt: *downloaden*, *upgraden*, *outsourcen*.

Bei Substantiven betrifft die Assimilation insbesondere die Pluralbildung und das Geschlecht. Fremdsprachliche Pluralformen bleiben nur in Ausnahmefällen erhalten, im Allgemeinen werden sie durch einheimische abgelöst: *Themen* (grie-

chisch *themata*), *Triumphe* (lateinisch *triumphi*), *Inspekture* (französisch *inspecteurs*), *Filme* (englisch *films*).

Für das Geschlecht eines Fremdwortes sind vor allem zwei Faktoren ausschlaggebend, nämlich zum einen das Geschlecht eines deutschen Übersetzungswortes bzw. eines sinnverwandten Wortes, wie etwa *das Chanson* (das Lied) oder *die High Society* (die Gesellschaft). Zum anderen besteht die Tendenz, allen Wörtern mit derselben Endung auch das gleiche Geschlecht zu geben: *die Jumelage*, *die Garage*; *das Happening*, *das Aquaplaning*.⁸

Demzufolge werden auch assimilierte Wörter – unter Beachtung der Regeln, die auch für deutsche Wörter gelten – in der Regel so geschrieben, wie sie in der deutschen Orthografie üblicherweise notiert werden.

- (79) NG: da kann ma voll gut **picknicken** is doch bestimmt_n
platz wo ma da hin kann

Die Sprecherin benutzt den Infinitiv des deutschen Verbs *picknicken*, bei dem die etymologische Herkunft (frz. *pique-nique*, englisch *picnick*) strittig ist. Dessen ungeachtet wird das Wort wie im Duden angegeben mit **picknicken** transkribiert.

[FOLK_E_00024: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

3.3.4. Komposita mit Fremdwortanteilen

Bei Komposita, die aus Fremdwort und deutschem Wort bestehen, werden beide Teile in der jeweiligen Orthografie transkribiert.

- (80) CHE3: teilweise normale hosen so bissl **outdoormäßig** also
hosen mit vielen taschen oder so was

Der Sprecher verwendet das Kompositum *outdoormäßig*, das aus dem englischen Fremdwort *outdoor* und dem deutschen Suffix *-mäßig* besteht. Es wird als **outdoormäßig** transkribiert.

[FOLK_E_00129: Sprachbiografisches Interview](#)

3.3.5. Fachtermini

Fachtermini werden – unter Beachtung der Regeln, die auch für deutsche Wörter gelten – in Anlehnung an ihre übliche Orthografie transkribiert.

- (81) ME: man kann_s ins deutsche übersetzten das entleihen
(.) quasi aus ner fremden sprache °h in die eigene
sprache °h ähm (.) dem sprecher (.) ist beim
borrowing aber nicht mehr bewusst

Der Sprecher definiert den Terminus *borrowing* und benutzt ihn dann, er wird auch nach der englischen Orthografie als **borrowing** transkribiert.

[FOLK_E_00057: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

3.3.6. Fremdsprachliche Zitate oder Wendungen

Fremdsprachliche Zitate und Wendungen werden – unter Beachtung der Regeln, die auch für deutsche Wörter gelten – in der Regel so geschrieben, wie sie in der

⁸ <http://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/fremdes-wort-im-deutschen-satz>, abgerufen am 11.11.2015.

Orthografie der jeweiligen Sprache üblicherweise notiert werden. Das steht im Einklang mit der Duden-Regel 39⁹:

„Wörter und Wortgruppen, die als aus einer fremden Sprache zitiert angesehen werden, bleiben in der Schreibung meist völlig unverändert“

- (82) DO: mir auch mal unterlagen kommen lassen für (.)
studiengang
(0.88)

DO: öh **business coach** und **change management** °h

Der Sprecher verwendet die englischen Bezeichnungen *Business Coach* und *Change Management* deutscher Studiengänge, die als **business coach** und **change management** transkribiert werden.

[FOLK_E_00174: Institutionelle Kommunikation: Bewerbungstraining](#)

- (83) PB: eingeben was vielleicht (.) [°h]
AM: [hm]hm
PB: noch gut klingt **facilities room**

Der Sprecher PB benutzt die englische Wendung *facilities room*, die er für eine Recherche in einem Internetportal für Reisebuchungen eingeben will. Sie wird auch als **facilities room** transkribiert.

[FOLK_E_00030: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

- (84) PB: ja des_s die **room rate** (.) des sind (.) äh
fünfhundertfünzig
(0.44)
PB: pro person

Der Sprecher benutzt die englische Wendung *room rate* (für „Zimmerpreis“) bei der Buchung in einem Internetportal. Sie wird auch als **room rate** transkribiert.

[FOLK_E_00030: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

In deutschen Gesprächen können einzelne aus einer Fremdsprache stammende Wörter, Wendungen oder längere Passagen vorkommen, insbesondere aus schriftlichen englischen Vorlagen vorgelesene Texte.

⁹ <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/fremdwoerter>, abgerufen am 11.11.2015.

(85) CD: bringen wir sofort im anschluss die unineuigkeiten
meldung aber jetzt erst mal forschung erleben
(0.24)

CD: °h **no risk no fun**
(0.52)

OT: also ich mach einfach die anmoderation

Der Sprecher schließt seinen deutschen Beitrag mit der englischen Phrase *No risk, no fun* ab, die unter Verzicht auf Satzzeichen auch als **no risk no fun** transkribiert wird.

[FOLK_E_00163: Institutionelle Kommunikation: Radiosendung](#)

Die Transkription in englischer Orthografie kann anzeigen, dass das ganze Wort englisch ausgesprochen wird, auch wenn die Abweichungen zwischen deutscher und englischer Orthografie möglicherweise nur an anderer Stelle im Wort manifest werden.

(86) CD: ein beitrage war das für unifunk news °hh (.) jetzt hört
ihr weiter h°
(0.26)

CD juicebox von juicebox (.) **africa**

Der Sprecher spricht das Wort *Africa* als /'æf.rɪ.kə/ aus, nicht mit dem deutschen Wort „Afrika“, das /'afrika/ oder /'a:frika/ ausgesprochen würde. Die Ausspracheunterschiede liegen in den Vokalen und nicht im [k]-Konsonant, die unterschiedliche Schreibweise bezieht sich aber auf diesen Konsonanten. Die Transkription mit **afri-ca** indiziert die englische Aussprache.

[FOLK_E_00163: Institutionelle Kommunikation: Radiosendung](#)

(87) RK: der war noch in **afrika** da hätten wa zehnmahl geschafft ja
is so

Der Sprecher spricht das Wort *Afrika* als /'afrika/ aus; der Fahrlehrer meint mit *noch in Afrika* „noch sehr weit weg“. Die Transkription mit **afrika** indiziert die deutsche Aussprache.

[FOLK_E_00146: Institutionelle Kommunikation: Fahrschulgespräch](#)

(88) PK: in der vorbereitung (.) einer bewerbung des (.) is in
diesem zusammenhang jetzt fast etwas ironisch zu einer
unesco city of **music**

Die englische Aussprache von *music* /'mju:zɪk/ steht in Opposition zu der deutschen /mu'zi:k/ zu Musik (das betrifft Vokallängen und den Wortakzent); sie wird in der Transkription mit **music** indiziert.

[FOLK_E_00126: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Podiumsdiskussion](#)

- (89) AW: peter und der wolf als geschichte mit **musik** ce de

Die deutsche Aussprache /mu'zi:k/ zu *Musik* steht in Opposition zu der englischen Aussprache /'mju:.zɪk/ (das betrifft Vokallängen und den Wortakzent); sie wird in der Transkription durch **musik** indiziert.

[FOLK_E_00024: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

3.3.7. Anglizismen

„Anglizismen“ (im Sinne englischer Pseudo-Wörter gemeint, die es im Englischen zumindest in dieser Bedeutung nicht gibt) werden in der auch im Deutschen üblichen englischen Orthografie transkribiert.

- (90) SZ: aber ich würd_s ihm glaub ich gern nochma offizieller sagen dass ich_s nich gut finde (.) find wenn er da vorne °hhh ständig mit seinem (.) **handy** (.) beschäftigt isch

Die Sprecherin benutzt den Anglizismus *Handy*, der im Deutschen gängiger ist als „Mobiltelefon“, „Smartphone“ oder die englischen Begriffe „cellphone“ oder „mobile“, während „handy“ im Englischen „griffbereit“, „greifbar“ oder „praktisch“ bedeutet. *Handy* wird als **handy** transkribiert.

[FOLK_E_00022: Institutionelle Kommunikation: Meeting in einer sozialen Einrichtung](#)

3.3.8. Ortsbezeichnungen

Bei Ortsbezeichnungen vor allem aus Sprachen mit anderen Schriftsystemen gibt es im Deutschen oft mehrere Schreibweisen. Hier sollte die verbreitetste Schreibweise, also z.B. die mit den meisten Google-Treffern gewählt werden.

- (91) PB: wir können uns auch_n **jetski** ausleihen und um ganz **koh samui cruisen**

Der Sprecher benutzt das englische Wort *Jetski*, das laut Duden zusammengeschrieben, also auch als **jetski** transkribiert wird. Das englische Verb *cruise* wird mit **cruisen** an die deutsche Morphologie angepasst. Für den Namen der thailändischen Insel gibt es im Deutschen mehrere Transliterationen *Ko Samui*, *Koh Samui*, *Kho Samui*. Hier wurde die Schreibweise mit den meisten Google-Treffern gewählt und die Insel mit **koh samui** transkribiert.

[FOLK_E_00047: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

3.3.9. Abkürzungen

Abkürzungen wie *TV* werden „in Sprechsilben aufgelöst“ (vgl. Kapitel 3.2.3.). Dabei kann die Form der silbigen Buchstabierung die deutsche bzw. englische Aussprache anzeigen.

- (92) KOB2: ich hab_en fernseher und ich schaue auch fernsehen aber
 °hh nur abends nachdem alles abgehakt ist bis ich halt
 ins bett und zum ja schlafen macht man halt den
 fernseher an guckt sich halt no_ne halbe stunde **te vau**
 total an oder so

Der Name der pro7-Fernsehsendung *TV Total* wird hier mit **te vau total** transkribiert, das zeigt die deutsche Aussprache /te:'faʊ/ der Abkürzung an.

[FOLK E 00182: Sprachbiografisches Interview](#)

- (93) PB: rooms are non
 (0.31)
- PB: descript at this big modern guesthouse although some
 have wonderful neighborhood views °h satellite **tee vee**
 can be found at the cafe making this a (.) decent
 alternative °h if the more popular blaces nearby are
 full

Der Sprecher liest aus einer englischen Hotelbeschreibung in einem Internetportal vor; das wird auf Englisch notiert, unter Berücksichtigung einiger Ausspracheabweichungen (**descript, blaces**). Die Transkription mit **tee vee** zeigt die englische Aussprache /ti:'vi:/ auch der Abkürzung *TV* an.

[FOLK E 00030: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

3.3.10. Ausnahme: Fremdwörter mit abweichender Aussprache

Bei auffälligen Abweichungen von der auch im Deutschen üblichen fremdsprachlichen Aussprache wird auch bei fremdsprachigen Wörtern eine literarische Umschrift verwendet:

- (94) FF: und war auch zum beispiel öh eng befreundet öh mit levi
strauss als er diesen new yorker linguistenkreis
 gegründet hat

In diesem Prüfungsgespräch spricht die Kandidatin den Nachnamen des Ethnologen Claude Lévi-*Strauss* wie *Strauß* im Deutschen aus, also /ʃtraʊs/. Das wird hier zunächst wie das deutsche Wort als **strauss** transkribiert...

[FOLK E 00028: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

-
- (95) BR: also öh der heißt **stross** ne °h der der kommt aus frankreich
 FF: hmhm
 (0.23)
 BR: wenn sie mal über
 (0.29)
 BR: davon sprechen °hh dann muss man nich sein großes wissen dann durch falsche ((lacht)) °h aussprache (.) öh dezimieren levi **stross** (.) ja

...dann korrigiert die Prüferin metakommunikativ die Aussprache zu /strɔs/, begründet die Korrektur mit der Herkunft des Genannten, motiviert sie zusätzlich dadurch, dass sie im wohlverstandenen Interesse der Kandidatin liege und wiederholt die Korrektur. Damit die unterschiedliche Aussprache in diesem Kontext deutlich wird, wird ausnahmsweise die korrekte Aussprache in literarischer Umschrift als **stross** transkribiert. Der Akzent [é] bei *Lévi* bleibt bei der Transkription (**levi**) immer unberücksichtigt.

[FOLK_E_00028: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

-
- (96) NK: warum steh[t da **teahm**]
 SK: [das heißt **t**eam

NK, ein sechsjähriges Mädchen, liest das englische Wort *team* als /'team/ vor und wird von der neunjährigen SK mit /ti:m/ korrigiert. Das wird nach der englischen Orthografie mit **team** transkribiert. Zur Verdeutlichung der unterschiedlichen Aussprache wird hier /'team/ mit **teahm** transkribiert, um die nicht-korrekte Aussprache mit Diphthong /ea/ zu markieren.

[FOLK_E_00000: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

3.4. Weitere phonologisch beschreibbare Redebestandteile

3.4.1. Häsitationsphänomene / Verzögerungssignale / gefüllte Pausen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.3. Sonstige segmentale Transkriptionskonventionen → Verzögerungssignale (S. 367)

Artikulationen, die „die weitere Fortsetzung der Rede unterbrechen und hinauszögern“ (Schwitalla ⁴2012: 89), werden als Häsitationen, als Verzögerungssignale oder als gefüllte Pausen bezeichnet. Sie werden so notiert, wie sie gesprochen werden, also bei Vokalen in phonetischer Annäherung und mit oder ohne Nasal. Dehnungen werden dabei im Minimaltranskript nicht durch Vokalverdopplung notiert; wir empfehlen aber eine Notation mit einem Dehnungs-h, damit Häsitationsphänomene nicht mit den Buchstaben „ä“, „ö“ oder „ü“ verwechselt werden; ebenso sollte **äh** statt „eh“ notiert werden, um eine Verwechslung mit der Modalpartikel *eh* oder der apokopierten Konjunktion *ehe* zu vermeiden:

- (97) HM: aber baue mo bei dene **äh** evangelische oder katholische kerch

Die Sprecherin realisiert die Häsitiation hier als /ɛ:/, das wird mit **äh** transkribiert.

[FOLK E 00143: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

- (98) HG: okay aber es haben sie ihrer empörung ausdruck gegeben °h **äh** und **äh** (.) °h **öh** **äh** **öh** ich zögere jetzt etwas dem äh äh herrn kefer darauf des °h wort zu erteilen

Der Sprecher realisiert die Häsitationen unterschiedlich mit /ɛ:/, /ɛ:/, /œ/, /ɛ:/ und /ø:/. /œ/ und /ø:/ werden mit **öh** transkribiert, die anderen Realisierungen mit **äh**.

[FOLK E 00064: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

- (99) AP: und auch noch archa (.) archaisch °hhh **ähm** **äh** auf der andern seite

Die Sprecherin realisiert die beiden Häsitationen als /ɛ:m/ (nasaliert) und /ə/; das wird mit **ähm** und **äh** transkribiert.

[FOLK E 00056: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

3.4.2. Rezeptionssignale / Hörersignale / Rückmeldesignale

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.3. Sonstige segmentale Transkriptionskonventionen → Rezeptionssignale (S. 367)

Rezeptionssignale sind Hörersignale in Form von kurzen Äußerungen. Sie „bekommen ihre Funktion außer durch Intonation v.a. durch ihre Position in Bezug auf die Rede des Sprechers“ (Schwitalla ⁴2012: 159f.). Rezeptionssignale können simultan mit der Bezugsäußerung oder danach geäußert werden; sie können einsilbig (ja, Beispiel 104; hm, Beispiel 100) oder zweisilbig durch Verdopplung (jaja, Beispiel 105, vgl. Barth-Weingarten 2011; hmhm, Beispiele 100 und 101), mit Silbentugen-h (jahha für zweisilbig realisiertes ja, Beispiel 107; nehee für zweisilbig realisiertes nee, Beispiel 108, oder neihin/neihen für zweisilbig realisiertes nein, Beispiel 109) notiert werden. Die umgangssprachliche Form der Verneinung sollte immer als nee notiert werden, zur Unterscheidung von Rückversicherungsfragen (tag questions wie ne, vgl. Kapitel 3.4.3.). Bei der Realisierungsform mit zweimaligem Glottisverschluss /ʔmʔm/ oder /ʔəʔə/ zum Ausdruck von Distanz oder Ablehnung wird der Glottisverschluss im Minimaltranskript nicht notiert (Beispiele 102 und 103).

- (100) AP: und zwar dieses carry coal (.) d äh to carry coal to
newcastle [was] im im
- JG: [hmhm]
- (0.39)
- AP: ((schnalzt))
- (0.96)
- AP: deutschen (.) eulen nach athen t[ragen i]s (.) und im
polnischen zum beispiel äh wozic t drwa do lasu
- JG: [hm]
- (0.56)
- AP: also holz in den wald schleppen

Der Sprecher JG äußert simultan Rezeptionssignale, zuerst zweisilbig – das wird mit **hmhm** transkribiert, dann einsilbig – das wird mit **hm** transkribiert.

[FOLK_E_00056: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

- (101) JH: und am ende dsich dann °h wenigstens etwas (.) zur
optimistischeren seite hin (.) gewendet hat °h
- BÄ: **hmhm** (.) das wäre zum beispiel beachtenswert (.) was noch

Der Kommentar der Prüferin BÄ zur Äußerung der Prüfungskandidatin JM besteht aus einer Würdigung und einer Nachfrage, die zeigt, dass die Prüfungsfrage noch nicht hinreichend beantwortet wurde. BÄ leitet ihre Äußerung mit einen zweisilbigen bestätigenden Rezeptionssignal **hmhm** ein, das hier nicht simultan geäußert wird.

[FOLK_E_00035: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

(102) HM: die annere muss auch oder
(1.26)

HM: du weisch_s net gell

MS: (.) **mhmh**

Die Sprecherin MS äußert hier eine zweisilbige verneinende Rückmeldung mit Glottisverschluss /^ʔm^ʔm/, die mit **mhmh** transkribiert wird; damit stimmt sie der Vermutung des Sprechers HM (du **weisch_s net gell**) zu.

[FOLK_E_00143: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

(103) MNH1: zäh[lt nicht so] was

MNH2: [°h]

AL: **öhöh** ((Lachansatz))

MNH1: **öhöh**

Die Vermutung der Sprecherin MNH₁ **zählt nicht so was** wird vom Sprecher AL mit einer zweisilbigen verneinenden Rückmeldung /^ʔə^ʔə/ bestätigt, die MNH₁ wiederum karikierend und fragend zitiert. Beide Rückmelder werden als **öhöh** transkribiert.

[FOLK_E_00097: Experimentsituation bzw. Kommunikationsspiel: Maptask](#)

(104) NO: dass wa zumindest ma_n bisschen überblick [ham]

EL: [**ja**]

(0.36)

EL: **ja**

Die Sprecherin EL gibt zwei einsilbige Rückmeldungen *Ja*, die mit **ja** transkribiert werden; die erste wird simultan mit dem Sprecher NO geäußert, die zweite nach einer Pause nicht-simultan.

[FOLK_E_00039: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

(105) SK: steht da
(1.0)

VK: **jaja** es geht los

Der Sprecher VK gibt eine zweisilbige Rückmeldung, die als ein Wort *jaja* geäußert und mit **jaja** transkribiert wird.

[FOLK_E_00012: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

(106) KL_c: ho draußen (.) keine ahnung

PB_c: (.) **ja ja**

(0.2)

KL_c: s kann ni sagen

Der Sprecher PB_c gibt eine Rückmeldung in Form zweier einsilbiger *ja*, das wird mit **ja ja** transkribiert.

[FOLK_E_00157: Institutionelle Kommunikation: Gespräch im Polizeirevier](#)

(107) TE: ja (.) °h (.) dana[ch ähm]
 DP: [jaha]

Die Sprecherin DP äußert simultan einen zweisilbigen Rückmelder, der mit Silbenfugen-h als **jaha** transkribiert wird.

[FOLK_E_00202: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

(108) GS: is das agenehm (.) jeden dag (.) dasselbe gemotze zu
 heere
 (0.24)

JM: **nehee** (.)

GS: **nee**

Der Sprecher JM gibt zu der rhetorischen Frage der Sprecherin GS eine zweisilbig realisierte Rückmeldung *Nee*, die mit Silbenfugen-h als **nehee** transkribiert wird. Darauf äußert die Sprecherin GS selbst auch eine bestätigende Rückmeldung, die hier mit **nee** transkribiert wird.

[FOLK_E_00004: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

(109) PL: samma is euch nich kalt

DK: (.) **nö**

XM1: (**joa**)

NI: **ne[ihin]**

CH: [**hm ne**]e

Auf die Frage **samma is euch nich kalt** des Sprechers PL folgen mehrere Rückmeldungen: vom Sprecher DK als **nö**, von einem unbekanntem männlichen Sprecher XM1 vermutlich **joa**, vom Sprecher NI als zweisilbig realisiertes *nein*, das mit Silbenfugen-h als **neihin** transkribiert wird, und vom Sprecher CH überlappend mit NI als **hm nee**.

[FOLK_E_00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

3.4.3. Vorlaufelemente / Turnübernahmesignale und Nachlaufelemente / unakzentuierte Anhängsel / tag questions

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.3. Sonstige segmentale Transkriptionskonventionen → Unakzentuierte Turnübernahmesignale und Anhängsel (S. 368)

Vorlaufelemente (Turnübernahmesignale wie *ja*, *na ja*, *nee*) und Nachlaufelemente (unakzentuierte Anhängsel, tags, tag questions/question tags wie *ne*, *nich*, *nicht wahr*, *gell*, *wa*, *oder*) sind nicht syntaktisch eingebunden und haben vor allem rezeptions- und reaktionssteuernde Funktionen (Deppermann 2008: 59). Sie werden nach dem Prinzip der literarischen Umschrift transkribiert. Nach den Vorlauf- und vor den Nachlaufelementen werden keine Interpunktionszeichen gesetzt. Die tag question *ne* sollte als **ne** und nicht als „nee“ transkribiert werden, damit sie nicht mit einer Verneinung verwechselt wird.

(110) TF: zündung mal anmachen
(0.54)

LB: **nee** des möscht isch jetzt net wissen isch möscht
nur rein ihren anschluss vom voltmeter wissen

Der Sprecher LB beginnt seine Äußerung mit dem Vorlaufelement *nee*, das mit **nee** transkribiert wird.

[FOLK_E_00001: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

(111) CJ: so siehst du nichts **ne**

Die Sprecherin beendet ihre Äußerung mit der tag question **ne**

[FOLK_E_00002: Alltagsgespräch: Vorlesen für Kinder](#)

(112) EL: ja (.) wenn nich rufen wa nachher nomal an

NO: krien_wa schon hin [**wa**]

EL: [ja]

Der Sprecher NO beendet seine Äußerung mit der für die brandenburgische Sprachregion typischen tag question **wa**, zu der die Sprecherin EL simultan eine Rückmeldung **ja** äußert.

[FOLK_E_00039: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

(113) VK: ((Lachansatz)) °h vier mäuse
(1.01)

NK: aber des is aber net fui **ge**

VK: **nei** es is nich so sehr viel

Das Mädchen NK beendet ihre Äußerung mit der für die bairische Sprachregion, in der sie aufgewachsen ist, typischen tag question **ge**. Der Vater VK bestätigt ihre Vermutung und beginnt seine Äußerung mit einem *nein*, das in dialektaler Apokope als **nei** transkribiert wird.

[FOLK_E_00011: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

3.5. Wortübergreifende Prozesse: Klitika / Verschleifungen / Kontraktionen etc.

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Wortübergreifende Prozesse (S. 361)

Zu den häufigen gesprochen sprachlichen Phänomenen gehören auch Klitisierungen. Dies sind Verschleifungen über Wortgrenzen hinweg, bei denen Phoneme an den Wortgrenzen entfallen. Das klitisierte Wort verliert dabei seinen eigenständigen Status. Klitisierungen beinhalten oft mehrere Prozesse wie Tilgungen, Assimilationen und/oder Reduktionen von Vollvokalen oder Konsonanten. Häufig sind davon Kombinationen von Funktionswörtern wie z.B. Personalpronomen + Proformen (Beispiel 111) oder Präpositionen + Artikelwörter (Beispiel 113) betroffen, es können aber auch Inhaltswörter + Funktionswörter oder andere hochfrequente Wortverbindungen (Beispiel 112) klitisiert werden.

- (114) NL: findest **du_s** grundsätzlich sympathisch wenn man des erkennen kann

Der Sprecher verschleift *du* und *es* zu **du_s**

[FOLK_E_00130: Sprachbiografisches Interview](#)

- (115) JN: und da **gibt_s so_ne** initiative (.) die **hat_n** (.) paar schlaue konzepte:

Der Sprecher verschleift *gibt* und *es* zu **gibt_s**, *so* und *eine* zu **so_ne** sowie *hat* und *ein* zu **hat_n**.

[FOLK_E_00197: Alltagsgespräch: Pausenkommunikation im Theater](#)

Einige gebräuchliche Kontraktionen von Präpositionen und Artikeln stehen im Duden und sind darüber hinaus auch häufig Bestandteil von Redewendungen. Dazu gehören *am*, *ans*, *aufs*, *beim*, *durchs*, *fürn*, *fürs*, *hinterm*, *hintern*, *hinters*, *im*, *ins*, *übern*, *übers*, *unterm*, *untern*, *unters*, *vorn*, *vorm*, *vorn*, *vors*, *zum* und *zur*.¹⁰ Hier schlagen wir analog vor, diese zusammenzuschreiben:

- (116) WIE2: und brauch das natürlich auch **fürs** singen weil ich sing seit zwei jahren:

Der Sprecher zieht *für* und *das* zu **fürs** zusammen, das wird auch als **fürs** transkribiert.

[FOLK_E_00178: Sprachbiografisches Interview](#)

Ist bei Klitisierungen keine klare Wortgrenze mehr identifizierbar, werden die zusammengezogenen Formen ebenfalls am besten wie ein Wort behandelt (z.B. **hammer** für *haben wir*):

¹⁰ Vgl. <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/apostroph#K14>, abgerufen am 3.6.2015: „Bei den allgemein üblichen Verschmelzungen von Präposition (Verhältniswort) und Artikel setzt man in der Regel keinen Apostroph.“

(117) EM: erst **alsch** gesagt hab hör mal auf den text

Die Sprecherin zieht *als* und *ich* zu **alsch** zusammen. Dabei ist keine klare Wortgrenze mehr erkennbar. Dies wird als ein Wort transkribiert.

[FOLK_E_00018: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

(118) EM: wo **haste** die ding die postkarte geholt

Die Sprecherin zieht *hast* und *du* zu **haste** zusammen. Da die beiden Plosive /t/ und /d/ zusammenfallen, ist keine klare Wortgrenze mehr erkennbar, das wird als ein Wort transkribiert.

[FOLK_E_00018: Alltagsgespräch: Gespräch in der Familie](#)

(119) FRE4: da fährst de jetzt von da an da **biste** da **biste** jetzt etwa noch (.) fünf zentimeter von entfernt

Der Sprecher zieht zweimal *bist* und *du* zu **biste** zusammen. Da die beiden Plosive /t/ und /d/ zusammenfallen, ist keine klare Wortgrenze mehr erkennbar. Auch hier wird das als ein Wort transkribiert.

[FOLK_E_00093: Experimentsituation bzw. Kommunikationsspiel: Maptask](#)

(120) LG: fiktei fiktiv **isser** sehr (stark) ja genau

Die Sprecherin zieht *ist* und *er* zu **isser** zusammen. Dabei ist keine klare Wortgrenze mehr erkennbar, das wird als ein Wort transkribiert.

[FOLK_E_00058: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

Außerdem wird auch bei fremdsprachlichen Phrasen in deutschen cGAT-Transkripten das Apostroph durch einen Unterstrich ersetzt (z.B: **that_s** für *that's* oder **d_accord** für *d'accord*), wenn auch hier durch Assimilation von Wörtern Phoneme an den Wortgrenzen wegfallen:

(121) HN: gehen sie mit den thesen von nalewski **d_accord** oder °h würden sie ihm in manchen dingen widersprechen wollen

Die Sprecherin benutzt die französische Phrase *d'accord*, das wird als **d_accord** transkribiert, da das /ə/ von *de* wegfällt.

[FOLK_E_00059: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

(122) BW: mo[zzarella sandwich]

SK: [da kommt was]

(0.34)

AM: ähm ja **that_s** for me

(0.27)

AM: thank you

Die Sprecherin AM benutzt mit spielerischem Codeswitching bei der Annahme einer Speise im Restaurant die englischen Phrasen *that's* und *thank you*. *That's* wird als **that_s** transkribiert.

[FOLK_E_00052: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

Wenn Apostrophe in englischen Daten an wortinternen Stellen gesetzt werden, werden sie nicht notiert:

- (123) AM: ungefähr zehn waren oder so °h hat er dieses (.) earth
song aufgenommen oder das °h they **dont** care about us

Die Sprecherin zitiert zwei Songtitel von Michael Jackson: *Earth Song* und *They Don't Care About Us*. Dabei wird *Don't* als **dont** transkribiert.

[FOLK_E_00043: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

3.6. Verständlichkeit

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.4. Sonstige Konventionen für das Minimaltranskript → Verständlichkeit (S. 369)

3.6.1. Unverständliches

Vollständig unverständliche Wörter oder Passagen werden in doppelten runden Klammern notiert, bei mehr als einer Sekunde Länge mit Angaben der Dauer, z.B. ((**unverständlich**, 2.0s)). Am Anfang der Beschreibung darf dabei keine Zahl stehen. Die Notation ist also ähnlich wie bei nonverbalen Handlungen und Ereignissen (vgl. Kapitel 3.9.). Wenn der Wortlaut nicht verstanden wurde, aber die Silbenzahl erkennbar war, werden für jede Silbe Folgen von drei Pluszeichen ohne Klammern gesetzt. Sofern Wortgrenzen gemutmaßt werden, können geeignete Leerzeichen eingefügt werden, also z.B. +++ für eine unverständliche Silbe, ++++++ für ein unverständliches zweisilbiges Wort, +++ ++++++ für ein einsilbiges unverständliches Wort, gefolgt von einem zweisilbigen.

(124) NK: hm (.) elf ja [+++ +++] ++++++ [+++]
 VK: [hmhm] [komm her] biste hier (so)
 (.) rathausplatz

Die Sprecherin NK äußert nach **elf ja** vier unverständliche Wörter, zunächst zwei jeweils einsilbige (transkribiert als +++ +__), dann ein zweisilbiges (transkribiert als ++++++), schließlich wieder ein einsilbiges (transkribiert als +++). Die Unverständlichkeit liegt hier auch daran, dass sie simultan mit VK spricht.

[FOLK E 00011: Alltagsgespräch: Spielinteraktion mit Kindern](#)

(125) NI: nee der spielt ja nicht (.) der is ja nur auf der
 ersatzbank ((lacht))
 XM1: ((**unverständlich**))
 PL: ((lacht))
 CH: ja den nehm ich

In dieser Sequenz ist die kurze Äußerung des zudem nicht identifizierbaren männlichen Sprechers XM1 nicht verständlich; da auch die Wort- und Silbenzahl der unverständlichen Äußerung nicht erkennbar sind, wird das mit ((**unverständlich**)) transkribiert.

[FOLK E 00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Innerhalb der Notation für Unverständliches dürfen Segmentgrenzen allenfalls an entsprechend gemutmaßten Wort- oder Silbengrenzen notiert werden. Bei einem vermuteten einsilbigen Wort, darf nicht inmitten der Folge von Pluszeichen geteilt werden.

3.6.2. Vermuteter Wortlaut

Vermuteter Wortlaut wird in einfachen runden Klammern notiert. Dabei dürfen Klammern nur an Wortgrenzen stehen.

- (126) CM: wenn [er luscht hot]
EM: [(glaub) vierzehn uhr dr]eißig fängt_s an

Die Sprecherin äußert vermutlich das Wort *glaub*, das wird mit **(glaub)** transkribiert. Dass der Wortlaut hier nur vermutet werden kann, hängt wohl auch mit der Simultanpassage zusammen.

[FOLK E 00020: Alltagsgespräch: Tischgespräch](#)

- (127) LG: fiktei fiktiv **isser** sehr (stark) ja genau

Die Sprecherin sagt vermutlich *stark*, das wird mit **(stark)** transkribiert.

[FOLK E 00058: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

Wenn man nur einen Bestandteil des Wortes versteht, muss dennoch das ganze Wort in Klammern gesetzt werden.

3.6.3. Alternativlautungen

Bei nicht mit Sicherheit identifizierbaren Wörtern oder Wortfolgen, mit möglichen Alternativen, zwischen denen nicht entschieden werden kann, werden die vermuteten Wörter oder Wortfolgen in einfachen runden Klammern notiert; zwischen den Alternativen wird ein Schrägstrich gesetzt. Dieses Verfahren sollte nicht unterhalb der Wortebene angewandt werden, bei Unsicherheiten bzgl. einzelner Laute oder Silben sollten die vollständigen Wörter notiert werden, also nicht „(K/R)ind“, sondern **(kind/rind)**.

- (128) NH9: **(joa/so)** jetzt ham wir_s

Der Sprecher sagt vermutlich *joa* oder *so*, das wird mit **(joa/so)** transkribiert.

[FOLK E 00136: Institutionelle Kommunikation: Training in einer Hilfsorganisation](#)

3.7. Pausen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Sequenzielle Struktur → Pausen (S. 365f).

Pausen vor, innerhalb von und nach Redebeiträgen werden notiert. Dabei sind mehrere Fälle zu unterscheiden:

3.7.1. Mikropausen

Pausen von bis zu 0,2 Sekunden Länge werden als Mikropausen mit einfachen runden Klammern um einen Punkt (.) notiert. Es handelt sich dabei oftmals um Pausen, die im Oszillogramm nicht genau gemessen werden können, sondern eher beim Abhören der Aufnahme als kurzes Absetzen innerhalb einer Äußerung wahrgenommen werden.

(129) AM: dass wir dann (.) ewig (.) von doa aus mit_m bus
fahren müssen

Die Sprecherin setzt in ihrer Äußerung zweimal kurz ab, das wird jeweils als Mikro-
pause (.) transkribiert.

[FOLK E 00030: Alltagsgespräch: Paargespräch](#)

Mikropausen dürfen in Simultanpassagen nicht am Anfang oder Ende simultan
gesprochener Segmente stehen (dann wäre die Segmentgrenze falsch gesetzt!),
wohl aber mittendrin.

(130) PL: (.) es is jedes jahr (.) jedes ja[hr (.) (des)
(gleiche)]

XM1: ((lacht))

XM2: [(wieder
vorher)]

CH: wer (.) dann sch]reib ich_n dir auf

In den beiden Äußerungen der Sprecher PL und CH stehen Mikropausen inmitten
von simultanen Passagen.

[FOLK E 00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

3.7.2. Pausen von mehr als 0,2 Sekunden Länge

Pausen von mehr als 0,2 Sekunden Länge werden durch Dezimalzahlen mit
Punkt als Dezimaltrennzeichen nach englischem Brauch und zwei Ziffern nach
dem Punkt auf Hundertstelsekunden genau notiert, z.B. (1.23).



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Bei der Transkription mit FOLKER empfehlen wir, solche Pausen in einem eigenen Segment zu notieren und von FOLKER messen zu lassen. Das hat die Vorteile, dass die Pausenwerte genau bestimmbar sind und automatisch aktualisiert werden können, wenn die Grenzen des Pausensegments korrigiert werden.

- (131) LB: ((schmatzt)) °h induktive (.) triggerzange
[...]
MB: triggerzang
AK: (triggerzang)
(0.39)
LB: triggerzange (.) te er
(0.21)
LB: i (.) ge ge (.) e er

Nach der zweiten Nachfrage des Schülers AK, der vermutlich (**triggerzang**) sagt, entsteht eine Pause von 0,39 Sekunden, die in diesem Minimaltranskript in einem eigenen Segment notiert und dabei keinem Sprecher zugeordnet wird. Das gilt auch für die äußerungsinterne Pause von 0,21 Sekunden des Lehrers LB, während die Mikropausen in seiner Äußerung im fortlaufenden Transkriptionstext einzelner Segmente stehen.

[FOLK_E_00008: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

Neben der Notation mit Dezimalzahlen auf Hundertstelsekunden genau können Pausen unter einer Sekunde gemäß den GAT2-Konventionen auch mit runden Klammern um 1-3 Bindestriche für geschätzte Längen (-) von ca. 0.2-0.5 Sekunden, (--) von ca. 0.5-0.8 Sekunden und (---) von ca. 0.8-1.0 Sekunden sowie alle Pausen mit Dezimalzahlen auf Zehntelsekunden genau notiert werden.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Bei der Arbeit mit Transkriptionseditoren wie FOLKER empfehlen wir diese unpräzisen Notationen nicht, auch weil FOLKER für sie die Pausenwerte nach einer Korrektur von Segmentgrenzen nicht automatisch aktualisiert.

Pausen lassen sich oft in gesprächsanalytischer Perspektive durchaus Sprechern zuordnen und sind dann Turn-intern. Beim Minimaltranskript werden Pausen jedoch grundsätzlich nicht einem Sprecher zugeordnet, um dabei interpretativen Aufwand bei der Ersteingabe des Transkripts zu vermeiden (zur Sprecherzuordnung von Pausen im Basistranskript vgl. Kapitel 4.4.). Vielmehr werden Pausen in eigenen Segmenten notiert. Sprecherlose Pausen unterbrechen Beiträge; insofern unterscheidet sich der cGAT-Begriff des Beitrags im Minimaltranskript vom Turn-Begriff und führt zu anderen Einheiten.

Pausen von mehr als 0,2 Sekunden Länge dürfen nicht in Simultanpassagen notiert werden. Vielmehr sind die Simultanpassagen in solchen Fällen auf Abfolgen von kürzeren Simultanpassagen und Segmenten ohne Simultaneität zu unterteilen.

Werden Wörter durch wortinterne Pausen, Mikropausen, aber auch durch Häsitationsphänomene etc., fragmentiert, so sollte vor und nach der Mikropause, der Pause, dem Häsitationsphänomen etc. jeweils ein Leerzeichen notiert werden:

- (132) CJ: die (.) sachen (.) sucher (.) bande mein wimmel (.) buch

Die Sprecherin setzt in den Wörtern *Sachensucherbande* zweimal und *Wimmelbuch* einmal kurz ab; das wird jeweils als Mikropause (.) transkribiert.

[FOLK_E_00013: Alltagsgespräch: Vorlesen für Kinder](#)

3.8. Ein- und Ausatmen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Sequenzielle Struktur → Ein- und Ausatmen (S. 365)

Deutlich hörbares Ein- und Ausatmen wird notiert durch eine ein- bis dreifache Wiederholung des Buchstabens **h**, für Einatmen mit vorangestelltem, für Ausatmen mit nachfolgendem Gradzeichen °, also sind erlaubt:

- °h h° (hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0,2-0,5 Sek. Dauer)
- °hh hh° (hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0,5-0,8 Sek. Dauer)
- °hhh hhh° (hörbares Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0,8-1,0 Sek. Dauer)



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Ein- oder Ausatmen sollte in einem eigenen Segment notiert werden, damit die Länge in FOLKER leicht zu messen ist und so die richtige Notation gewählt werden kann.

- (133) BP: un des (.) sind eben die drei minuten die bei stuttgart einenzwanzig dann °h schneller sind wegen des tunnels °h zum flughafen die auf der strecke mannheim ulm verloren gehen des konsidieren wir drei minuten is unser kopfbahnhof langsamer °h auf dieser einen strecke aber dafür sind jetzt alle fahrgäste gut umgestiegen °hh wenn es verspätungen gab °h dann warten alle

Der Sprecher atmet während seiner längeren Äußerung mehrmals kurz ein, d.h. weniger lang als eine halbe Sekunde, was mit °h transkribiert wird, und einmal etwas länger, was mit °hh transkribiert wird. Dass er einatmet und keine Pause macht, ist in dieser Aufnahme wegen ihrer guten Qualität hörbar.

[FOLK E 00068: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Schlichtungsgespräch](#)

Nicht erlaubt sind z.B. „hhhh“ oder „°hh“. Sofern die Aufnahmequalität es erlaubt, sollten Ein- und Ausatmen von Sprechpausen unterschieden werden, da Ein- und Ausatmen u.a. wichtig für die Organisation des Sprecherwechsels sind.

3.9. Nonverbale Handlungen und Ereignisse

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.3. Sonstige segmentale Transkriptionskonventionen → Lachen und Weinen (S. 367) und 3.2.4. Sonstige Konventionen für das Minimaltranskript → Nonverbale Handlungen und Ereignisse (S. 368f.)

Nonverbale Handlungen und Ereignisse werden mit doppelten runden Klammern um eine Folge von beliebigen Zeichen, die nicht mit Bindestrich, Punkt, Ziffer beginnen dürfen, notiert; dabei ist Großschreibung nach den Regeln der Orthografie, z.B. bei Nomina, anzuwenden. Erlaubt sind also z.B. ((**hustet**)) oder ((**hustet, 2.5s**)).

Dabei werden Handlungen mit Verben in dritter Person ohne Subjekt notiert, sofern sie ohnehin schon einem Sprecher zugeordnet sind. Längenangaben werden ab einer Dauer von 1 Sekunde hinzugefügt.

Im Minimaltranskript können auf einer Sprecherzeile nur solche nonverbale Handlungen und Ereignisse notiert werden, die nicht simultan mit Gesprochenem stattfinden; insbesondere können so keine Sprechweisen wie „lachend“ notiert werden. Beschreibungen von vokalen Handlungen wie Lachen, Räuspern etc. müssen Sprechern zugewiesen werden, nichtverbale Handlungen wie Klatschen etc. dürfen nicht Sprechern zugewiesen, sondern müssen sprecherlos notiert werden. Wenn der Sprecher dabei zu identifizieren ist, muss er in der Beschreibung notiert werden: ((**AB öffnet das Fenster**)). Auch allgemeines Gelächter oder Stimmengemurmel sollte man sprecherlos notieren und kennzeichnen, dass man hier keine Sprecherzuordnung vornehmen kann; möglichst soll dabei ein kollektiver Agens wie **Publikum** genannt werden.

Die Notation nonverbaler Handlungen und Ereignisse darf nicht durch eine Segmentgrenze unterbrochen werden. Wenn die Simultaneität während solcher nonverbaler Handlungen und Ereignisse beginnt oder endet, sollte eine Feinsegmentierung für diese Sprecherzeile unterbleiben.

- (134) BR: dann muss man nich sein großes wissen dann durch
falsche ((**lacht**)) °h aussprache (.) öh dezimieren
levi stross (.) ja

Die Sprecherin lacht während ihrer Äußerung, das wird als ((**lacht**)) transkribiert

[FOLK_E_00028: Institutionelle Kommunikation: Prüfungsgespräch in der Hochschule](#)

- (135) PL: ouh hey ward emal (.) ((**räuspert sich**))

Der Sprecher räuspert sich am Ende seiner Äußerung nach einer Mikropause; das wird als ((**räuspert sich**)) transkribiert.

[FOLK_E_00021: Alltagsgespräch: Spielinteraktion zwischen Erwachsenen](#)

-
- (136) LB: fahrraddynamo ja
XM: ((schnaubt))
((Schulglocke läutet, 3.19s))
LB: awwer (.) es war net so ohne (.) gut (.) isch
bedanke misch bei ihnen
((Papiergeraschel, 1.5s))
((Stimmengemurmelt, Husten und Hintergrundgeräusche
der Schüler, 24s))

Am Ende einer Schulstunde folgen auf die letzte verbale Äußerung des Lehrers LB und das Schnauben eines unbekanntes männlichen Gesprächsteilnehmers mehrere nonverbale Ereignisse und Handlungen, die nicht einzelnen Personen zugeordnet werden können.

[FOLK E 00006: Institutionelle Kommunikation: Unterrichtsstunde in der Berufsschule](#)

-
- (137) FK: die (.) die frage ist (.) äh was bedeutet ihnen die
kunst
(0.7)
((Beifall im Publikum, 7.8s.))
SF: danke schön

Der kollektive Agens Publikum wird in der Beschreibung genannt und mit **Publikum** transkribiert. Dieser Agens wird allerdings nicht in die FOLKER-Sprecherliste aufgenommen, die Beschreibung wird folglich auch keinem Sprecher zugeordnet.

[FOLK E 00126: Medien- bzw. Öffentliche Kommunikation: Podiumsdiskussion](#)

4. Basistranskript

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3. Das Basistranskript (S. 369)

Wenn ein cGAT-Minimaltranskript zu einem cGAT-Basistranskript ausgebaut wird, gilt das bereits genannte „Zwiebelprinzip“ von Transkriptstufen (vgl. Kapitel 2.5.): Zu bestimmten Phänomenen werden Transkriptionszeichen lediglich hinzugefügt, es wird nichts weggenommen oder umformuliert.

4.1. Segmentierung in Intonationsphrasen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3.1. Prosodie → Intonationsphrasen (S. 370) und 3.3.1. Prosodie → Eigenschaften und Grenzen von Intonationsphrasen (S. 370)

Beim Ausbau eines cGAT-Minimaltranskripts zu einem cGAT-Basistranskript werden insbesondere Redebeiträge in Intonationsphrasen untergliedert.

Was ist eine Intonationsphrase?

„Eine Intonationsphrase wird durch einen als kohäsiv wahrgenommenen Tonhöhenverlauf als eine „zusammenhängende Einheit“ gestaltet (Selting et al. 2009: 370). Die Wahrnehmung als prosodisch kohäsiv wird von Selting auch an anderer Stelle betont:

„Eine Intonationskontur ist eine aufgrund ihrer Tonhöhenverlaufsgestalt [...] von Analysierenden und Rezipienten als kohäsiv wahrgenommene prosodische bzw. melodische Einheit zwischen Grenzsignalen.“ (Selting 1993: 116)

Woran erkennt man eine Intonationsphrase?

Für die Bestimmung von Intonationsphrasen gibt es obligatorische und fakultative (also optionale) Merkmale: Die obligatorischen sind der Fokusakzent (vgl. Kapitel 4.2.) und die Tonhöhenbewegung am Einheitenende (vgl. Kapitel 4.3.); fakultative Grenzsignale für Intonationsphrasen¹¹ finden sich am Ende einer Intonationsphrase, zwischen zwei Intonationsphrasen, am Anfang einer Intonationsphrase oder mehrere Intonationsphrasen übergreifend.

Grenzsignale am Ende einer Intonationsphrase können sein (vgl. Selting et al. 2009: 370):

- eine Tonhöhenbewegung am Einheitenende auf (un)betonten Silben (vgl. Kapitel 4.3.);
- eine finale Dehnung (meist in der letzten Silbe);
- eine Knarrstimme (Glottalisierung) am Ende der Einheit.

Zwischen zwei Intonationsphrasen können folgende Grenzsignale auftreten:

- Pausen (vgl. Kapitel 3.7. und 4.4.); sie sind aber weder hinreichendes noch notwendiges Merkmal einer Phrasengrenze, da sie sowohl phrasenintern vorkommen als auch an einer tatsächlichen Grenze fehlen können;

¹¹ nach Selting et al. 2009: 370 und GAT-TO, <http://paul.igl.uni-freiburg.de/gat-to/modul7/index.html>, abgerufen am 16.04.2015.

- Ein- und Ausatmen (vgl. Kapitel 3.8.);
- schneller Anschluss, also eine Beschleunigung über die Phrasengrenze hinweg: Eine Phrasengrenze wird gerade nicht markiert, sondern vom Interaktionsteilnehmer „überspielt“.

Am Anfang einer Intonationsphrase können folgende Grenzschnale auftreten:

- Tonhöhenprung nach unten oder oben, also ein Sprung zu einem tieferen oder höheren Niveau, der auch auf unbetonten Silben stattfinden kann – im Gegensatz zu Tonhöhenprüngen auf Akzentsilben;
- schnellere Sprechgeschwindigkeit in den Vorlaufsilben der Einheit, d.h. den Silben vor der ersten akzentuierten Silbe; dieser Wechsel wird auch „Anakrusis“ genannt.

Mehrere Intonationsphrasen übergreifend finden sich als Grenzschnale parallele Intonationsverläufe, also aufeinander folgende intonatorisch gleich gestaltete Tonhöhenverläufe, als Indiz, dass zwischen den gleich gestalteten Bewegungen eine Grenze anzusetzen ist.

Wie notiert man, dass es sich um eine Intonationsphrase handelt?

Eine Intonationsphrase wird in einer Zeile notiert und erhält nur eine Nummer. „Braucht die Transkription eines Segments [womit eine Intonationsphrase gemeint ist] mehr Platz als in einer einzigen Zeile zur Verfügung steht, so wird in der Folgezeile keine neue Nummer verwendet“ (Selting et al. 2009: 358). Des Weiteren werden mindestens ein Fokusakzent bestimmt und die Grenzintonation am Intonationsphrasenende.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Bei der Transkription mit FOLKER ist die Notation der Tonhöhenbewegung am Ende der Phrase wichtig: Segmente, die zu einer Intonationsphrase gehören, gibt FOLKER automatisch gemäß der Vorgabe, dass jede Intonationsphrase in einer eigenen Zeile notiert werden muss, in einer Zeile aus, wenn man die Tonhöhenbewegung am Einheitenende (auch „Grenzintonation“ genannt) notiert und fehlerfreie Transkripte als GAT-Basistranskripte ausgibt (vgl. Kapitel 4.3.). Am Ende einer Intonationsphrase muss eine Segmentgrenze sein; gegebenenfalls muss man beim Ausbau eines Minimaltranskripts zu einem Basistranskript ein Segment am Ende einer Intonationsphrase unterteilen und dann am Segmentende die Grenzintonation notieren.

4.2. Fokusakzente

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3.1. Prosodie → Fokusakzent (S. 371-373)

Wie bereits erwähnt muss beinhaltet eine Intonationsphrase üblicherweise einen Fokusakzent, der beim Ausbau zum Basistranskript notiert werden muss.

Was ist ein Fokusakzent?

„Eine Intonationsphrase enthält obligatorisch mindestens eine akzentuierte Silbe, d.h. eine Silbe, die durch eine Intonationsbewegung und/oder Lautstärke und/oder Länge phonetisch hervorgehoben wird und die semantische Bedeutung der Äußerung maßgeblich bestimmt. Dieser semantisch-pragmatisch relevanteste Tonhöhenakzent wird hier Fokusakzent genannt.“ (Selting et al. 2009: 370)

Es gibt freilich Ausnahmen von der Regel, dass jede Intonationsphrase genau einen Fokusakzent hat. So ist es bei Ellipsen, Abbrüchen oder sehr kurzen, möglicherweise nur aus einem einsilbigen Wort bestehenden Intonationsphrasen (*nein.*) oft schwierig, einen Fokusakzent zu bestimmen.

Gleichzeitig gibt es in prosodisch als kohäsiv wahrgenommenen Phrasen hin und wieder auch Kontrastakzente (*wer A sagt muss auch BE sagen*). Nach Selting et al. sind im Übrigen „Intonationsphrasen mit mehrfachen Fokusakzenten [...] sehr selten, „kommen aber vor“. (Selting et al. 2009: 373)

Woran erkennt man einen Fokusakzent?

Fokusakzente lassen sich bei Unsicherheit oder in Zweifelsfällen durch Tests zum Ausschluss „möglicher Alternativen“ identifizieren: Man spricht die „verschiedene mögliche Betonungsvarianten“ laut vor sich hin und gleicht dann ab, „welche davon am besten zum Höreindruck im transkribierten sequenziellen Kontext passt“ (Selting et al. 2009: 372, Fußnote 20).

Wie notiert man einen Fokusakzent?

Im Basistranskript werden Fokusakzente gemäß den GAT₂-Konventionen durch Großschreibung der Akzentsilbe kenntlich gemacht. „Ein auffällig starker, d.h. phonetisch durch besonders starke Tonhöhenbewegung oder Lautstärke hervorgehobener Akzent wird zusätzlich durch Ausrufezeichen vor und nach der Akzentsilbe markiert“ (Selting et al. 2009: 372): *das ist nicht !WAHR!*. Ein derartiger auffällig starker Akzent impliziert einen Fokusakzent, muss also nicht etwa neben dem Fokusakzent identifiziert werden. Gemäß Duden-Regel 160 wird ein „ß“, das zu der großzuschreibenden Silbe gehört, mit „SS“ notiert¹²

Einsilbige Wörter werden dann durch Großschreibung des ganzen Wortes als Träger eines Fokusakzents markiert.

„Die Akzente in einer Intonationsphrase fallen fast immer auf Silben, die auch Wortbetonungssilben sind. Einzige Ausnahmen sind Kontrastakzentuierungen

¹² <http://www.duden.de/sprachwissen/rechtschreibregeln/doppel-s-und-scharfes-s>

wie bei: *nein es heißt nicht baBY sondern BAby oder ich habe meiNE gesagt nicht meiNER* [Hervorhebung im Original]. Umgekehrt ist aber nicht jede lexikalisch betonte Silbe innerhalb einer Intonationsphrase akzentuiert“ (Selting et al. 2009: 371)

Bei der Notation des Fokusakzents orientiert man sich an Sprechsilben. Deswegen ist es auch wichtig, die silbische Realisierung zu berücksichtigen: **GEHN** gegenüber **GEhen** (vgl. Kapitel 3.1.3.1.).

4.3. Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen / Grenzsignale / Grenzintonation

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3.1. Prosodie → Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen (S. 373-375)

Neben dem Fokusakzent muss beim Ausbau eines Minimaltranskripts zum Basistranskript auch die Grenzintonation am Intonationsphrasenende notiert werden:

Was ist eine Grenzintonation?

Bei der Bestimmung der finalen Tonhöhenbewegung wird „die Tonhöhenbewegung, die in der Fokusakzentsilbe begonnen und danach bis zum Ende der Einheit fortgesetzt wird“ beschrieben, somit kann sich „[d]ie Reichweite der letzten Tonhöhenbewegung kann sich auf unterschiedlich viele Silben erstrecken“ (Selting et al. 2009: 373).

„Jede vollständige Intonationsphrase wird [...] mit einem Zeichen für ihre letzte Tonhöhenbewegung versehen“, lediglich bei Ellipsen oder Abbrüchen kann auf die Notation eines Grenzintonationszeichens verzichtet werden. (Selting et al. 2009: 373). Auch bei Atemgeräuschen sowie Beschreibungen entfällt logischerweise ein Zeichen für die Tonhöhenbewegung.



Hinweise für FOLKER-Nutzer: In Fällen, in denen keine Entscheidung über eine abschließende Tonhöhenbewegung getroffen werden kann oder soll, wird das Pipe-Zeichen | als Abschlusszeichen für eine Intonationsphrase eingesetzt. Am Ende einer Intonationsphrase muss folglich entweder ein Zeichen für eine abschließende Tonhöhenbewegung (Grenzintonation) oder das Dummy-Zeichen gesetzt werden.

Auch das Zeichen | ist - auf den meisten Tastaturen über AltGr+< - in FOLKER über die virtuelle Tastatur zugänglich.

Wie notiert man eine Grenzintonation?

Bei den für die Notation der Grenzintonation herangezogenen Zeichen handelt sich nicht um „Satzzeichen“ und lassen auch „keine Interpretationen der Funktion von Sätzen oder Äußerungen als z.B. Aussagen oder Fragen [zu], sondern beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmung der letzten Tonhöhenbewegung der Intonationsphrase“ (Selting et al. 2009: 374):

Die letzte Tonhöhenbewegung der Intonationsphrase wird mit folgenden Zeichen transkribiert:

?	hoch steigend	;	fallend
,	steigend	.	tief fallend
-	gleichbleibend		

Dabei ist für die Notation der gleichbleibenden Tonhöhenbewegung nicht der über die Tastatur zugängliche Bindestrich zu verwenden, sondern der „Gedankenstrich“ (Unicodezeichen: U+2013).



Hinweise für FOLKER-Nutzer: Den Gedankenstrich kann man in FOLKER über die virtuelle Tastatur eingeben.

Wenn ein Zeichen für eine abschließende Tonhöhenbewegung (Grenzintonation) verwendet wird, muss dieses (ohne Leerzeichen nach dem letzten Wort) am Ende eines Segments (evtl. gefolgt von einem Leerzeichen) stehen. Wenn ein solches Zeichen innerhalb eines Segments eingefügt werden soll, muss dieses Segment anschließend geeignet geteilt werden. In der Regel muss dann auch die neue Segmentgrenze angepasst werden, da nach einem Grenzintonationszeichen immer nur noch ein Leerzeichen, ein Zeichen für Latching oder ein Nachlaufelement (vgl. Kapitel 4.5.) folgen kann. Auf das Zeichen für eine abschließende Tonhöhenbewegung dürfen demnach weder eine Mikropause „(.)“ noch Ein- oder Ausatmen im selben Segment folgen (zur Notation von Mikropausen s. Kapitel 3.7.1.), vor diesen muss das Segment also geteilt werden. Derart ohne abschließende Tonhöhenbewegung notierte Atemvorgänge werden mit dem nachfolgenden Transkriptionstext zu einer Intonationsphrase zusammengefasst, Mikropausen sollte man hingegen nicht in einem eigenen Segment notieren, weswegen dieses mit dem nachfolgenden Segment verbunden werden sollte.

FOLKER kann Intonationsphrasen nur dann erkennen und ein GAT-konformes Basistranskript mit Zeilenumbrüchen zwischen den Intonationsphrasen korrekt und vollständig ausgeben, wenn entweder ein Zeichen für eine abschließende Tonhöhenbewegung oder das Pipe-Zeichen | verwendet werden. Dabei werden Segmente automatisch zu Intonationsphrasen zusammengefügt und Beiträge in Intonationsphrasen unterteilt.

4.4. Pausen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.1. Segmentale sprachliche Transkription → Sequenzielle Struktur → Pausen (S. 365f.)

Pausen werden auf der Ebene des Basistranskripts einem Sprecher zugeordnet, wenn dies zweifelsfrei möglich ist, z.B. bei Pausen innerhalb einer Intonationsphrase oder wenn sich der aktuelle Sprecher für einen längeren Zeitraum das Rederecht gesichert hat dem aktuellen Sprecher oder bei Pausen zwischen Äußerungen, zwischen denen wie bei Fragen und Antworten konditionelle Relevanzen bestehen, dem nachfolgenden Sprecher.

Wie notiert man Pausen?

„Pausen [...], die keinem Sprecher zugeordnet werden können, stehen [...] in einer eigenen Zeile.“ (Selting et al. 2009: 364) Alle anderen Pausen werden vor oder innerhalb der Intonationsphrase – aber noch in derselben Zeile – notiert.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Hierbei sollte das Pausensegment als Segment erhalten bleiben, damit FOLKER weiterhin den Pausenwert automatisch aktualisieren kann, falls man bei einer Transkriptkorrektur sieht, dass die Pause länger oder kürzer sein sollte, und Segmentgrenzen entsprechend verschiebt. Wenn man die Pause einem Sprecher zuordnet, wird die Pause bei der Ausgabe automatisch innerhalb der Intonationsphrase notiert.

Wie schon zum Minimaltranskript ausgeführt, darf der Transkriptionstext von Segmenten in Simultanpassagen nicht mit Mikropausen beginnen oder enden, vielmehr müssen die Segmentgrenzen der Reichweite der Simultanpassage genau angepasst werden. Ausnahmefall ist eine Mikropause zwischen dem Ende einer Intonationsphrase (mit dem Zeichen für abschließende Tonhöhenbewegung) und einer Simultanpassage: Hier darf ausnahmsweise die Mikropause in einem eigenen Segment notiert werden (zur Platzierung von Mikropausen an Segmentgrenzen vgl. Kapitel 3.7.1.).

4.5. Vorlaufelemente und Nachlaufelemente / unakzentuierte Anhängsel

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.2.3. Sonstige segmentale Transkriptionskonventionen → Unakzentuierte Turnübernahmesignale und Anhängsel (S. 368)

Vorlaufelemente im Vorvorfeld eines Redebeitrags (vgl. Auer 1996, Auer / Günthner 2006) wie Turnübernahmesignale und nachlaufende „unakzentuierte Anhängsel“ werden von eigenständigen Intonationsphrasen dadurch unterschieden, dass sie ohne Leerzeichen und mit einem Gleichheitszeichen an die zugehörige Intonationsphrase angeschlossen werden.

Bei Vor- oder Nachlaufelement sollte darüber hinaus ebenfalls die Grenzintonation notiert werden

Formel:

[Intonationsphrase] [Grenzintonationszeichen] = [Nachlaufelement]

[Grenzintonationszeichen] [Leerzeichen]



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Auch bei Vor- und Nachlaufelementen muss eine Grenzintonation notiert werden. Ist dies nicht möglich, so muss ein Pipe-Zeichen | gesetzt werden, sonst unterlässt FOLKER bei einer GAT-Basistranskript-Ausgabe an dieser Stelle einen Zeilenumbruch.

Vor oder nach einem Gleichheitszeichen darf kein Leerzeichen stehen.

4.6. Schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Intonationsphrasen / Latching

Vgl. in Selting et al. (2009): .3.2. Sonstige Konventionen für das Basistranskript → Schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Intonationsphrasen (S. 376)

Ein schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Intonationsphrasen („Latching“) wird durch zwei Gleichheitszeichen = am Ende der vorhergehenden und = am Anfang der nächsten Intonationsphrase notiert.

Vor dem Zeichen am Ende der Intonationsphrase ist ein Zeichen für die abschließende Tonhöhenbewegung erforderlich.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Vor oder nach einem Latching-Zeichen darf kein Leerzeichen stehen, denn dies führt in FOLKER zu einem Syntaxfehler, der nur in der Beitragsansicht angezeigt wird.

Formel:

Intonationsphrase Grenzintonationszeichen =

= Intonationsphrase Grenzintonationszeichen Leerzeichen

4.7. Dehnungen

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3.2. Sonstige Konventionen für das Basistranskript → Dehnung (S. 376)

Im Basistranskript können Dehnungen gemäß den GAT₂-Konventionen durch einen bis drei Doppelpunkte kenntlich gemacht werden.

Dabei wird das Dehnungszeichen nach dem betroffenen Phonem, bei Vokalen mit Dehnungs-*h* nach diesem *h* gesetzt.

- : Längung um ca. 0.2-0.5 Sekunden
- :: Längung um ca. 0.5-0.8 Sekunden
- ::: Längung um ca. 0.8-1.0 Sekunden

4.8. Beschreibende Kommentare zur Art und Weise des Sprechens

Vgl. in Selting et al. (2009): 3.3.2. Sonstige Konventionen für das Basistranskript → Interpretierende Kommentare (S. 376f.)

Im Basistranskript können Kommentare in Spitzklammern gemäß den GAT₂-Konventionen verwendet werden.

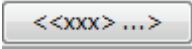
Wie notiert man beschreibende Kommentare?

Der Beginn des Kommentars hat die Form `<<beschreibender Kommentar>>LEERZEICHEN`. Das Ende der Reichweite des Kommentars wird durch `>LEERZEICHEN` markiert. Wenn man etwa notieren möchte, dass jemand lachend *was denn* gesagt hat, schreibt man `<<lachend> was denn >`. Es sollten keine interpretativen Kommentare wie „ironisch“ verwendet werden.

Kommentare in Spitzklammern enthalten zwei Leerzeichen vor und nach dem Transkriptionstext, auf den sich der Kommentar bezieht und ein weiteres Leerzeichen nach der abschließenden Spitzklammer. Zwischen dem beschreibenden Kommentar und den Klammern darf hingegen kein Leerzeichen notiert werden. Zeichen zum Markieren einer abschließenden Tonhöhenbewegung müssen außerhalb des Kommentars stehen.

Beginn und Ende eines Kommentars dürfen über mehrere Segmente verteilt sein. Wörter oder klitisierte Paare von Wörtern dürfen nicht durch Kommentare getrennt werden, d.h. die Reichweite eines Kommentars darf nicht mitten in einem Wort oder innerhalb einer klitisierten Wortverbindung enden.



Hinweis für FOLKER-Nutzer: Die Eingabe von beschreibendem Kommentaren wird durch den Button  erleichtert, der auch bereits die nötigen Leerzeichen einfügt.

Literatur

- Auer, Peter (1996): The pre-front field in spoken German and its relevance as a grammaticalization position. In: *Pragmatics* 6, S. 295–322.
- Auer, Peter / Günthner, Susanne (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In Torsten Leuschner & Tanja Mortelsmans (eds.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. S. 335–362. Berlin: de Gruyter.
- Barth-Weingarten, Dagmar (2011): Response tokens in interaction – prosody, phonetics and a visual aspect of German JAJA. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 12, S. 301–370 (<http://www.gespraechsforschung-ozs.de/fileadmin/dateien/heft2011/ga-barth-weingarten.pdf>).
- Deppermann, Arnulf (2007): Stilisiertes Türkendeutsch in Gesprächen deutscher Jugendlicher. In: Franceschini, Rita (Hrsg.): *Im Dickicht der Städte I: Sprache und Semiotik*. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 148. S. 43–62.
- Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Gesprächsforschung.
- Gasch, Joachim (2008): XML Schema driven Database Management of Speech Corpus Metadata. In: *SDV - Sprache und Datenverarbeitung/International Journal for Language Data Processing*. Vol. 32.1/2008, S. 23–33.
- Gasch, Joachim (2010): DGD 2.0: A Web-based Navigation Platform for the Visualization, Presentation and Retrieval of German Speech Corpora. In: *SDV - Sprache und Datenverarbeitung / International Journal for Language Data Processing*. Vol. 34.1/2010, S. 27–38.
- Gasch, Joachim / Brinckmann, Caren / Dickgießer, Sylvia (2008): memasysco: XML schema based metadata management system for speech corpora. In: *Proceedings 6th International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2008)*, Marrakesch, Marokko. S. 2865–2870 - European Language Resources Association (ELRA), http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2008/pdf/729_paper.pdf
- Kahl, Heinrich/Thies, Heinrich (2013): *Der neue SASS. Plattdeutsches Wörterbuch. Plattdeutsch – Hochdeutsch. Hochdeutsch – Plattdeutsch*. Neumünster, 7. Aufl.
- Schlobinski, Peter (2001): »*knuddel – zurueckknuddel – dich ganzdollknuddel*. Inflektive und Inflektivkonstruktionen im Deutschen«. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, Nr. 29.2. S. 192–218.
- Schmidt, Thomas (2014): Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD. In: *Gesprächsforschung* (15), 196–233. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/fileadmin/dateien/heft2014/px-schmidt.pdf>

- Schmidt, Thomas / Schütte, Wilfried (2015): FOLKER Transkriptionseditor für das „Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch“ (FOLK). Transkriptionshandbuch. Version für das Preview der Version 1.2. Bearbeitungsstand: 26.05.2015. Online unter http://agd.ids-mannheim.de/download/FOLKER-Transkriptionshandbuch_preview.pdf
- Schütte, Wilfried (2013): Metadaten für Gesprächsdatenbanken: ein Überblick und ihre Verwaltung in der IDS-Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD). In: Kratochvílová, Iva/Wolf, Norbert Richard (Hrsg.): Grundlagen einer sprachwissenschaftlichen Quellenkunde. S. 121-134 - Tübingen: Narr, 2013. (Studien zur Deutschen Sprache 66).
- Schütte, Wilfried / Winterscheid, Jenny (2014): Methodische Aspekte der Erstellung von Korpora gesprochener Sprache – am Beispiel des Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK). In: Fandrych, Christian/Meißner, Cordula/Slavcheva, Adriana (Hrsg.): Gesprochene Wissenschaftssprache: Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen. Heidelberg: Synchron-Verlag, S. 75-92 (Reihe Wissenschaftskommunikation, Bd. 9).
- Schwitalla, Johannes (2012): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. Berlin: Schmidt, 2012, 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. (Grundlagen der Germanistik 33).
- Selting, Margret (1993): Phonologie der Intonation. Probleme bisheriger Modelle und Konsequenzen einer neuen interpretativ-phonologischen Analyse. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 11/1993, S. 99-138.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, S. 353-402 (im Internet unter <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf>).
- Teuber, Oliver (1998): »fasel beschreib erwähn – Der Inflektiv als Wortform des Deutschen«. In: Germanistische Linguistik, Nr. 141-142. S. 7-26.

Anhang: Schnellreferenz Transkriptionszeichen Minimaltranskript

Wörter	literarische Umschrift (keine Großbuchstaben, kein Apostroph, kein Bindestrich, keine Diakritika)	3.1 – 3.3.
Verzögerungssignale	äh	3.4.1.
Rezeptionssignale	hm	3.4.2.
Vor- und Nachlaufelemente	ja ne	3.4.3.
Verschleifung zwischen Wörtern	hab_s gibt s	3.5.
Unverständliches	+++ ++++++ ((unverständlich))	3.6.1.
Vermuteter Wortlaut	(glaub)	3.6.2.
Alternativlautungen	(joa/so)	3.6.3.
Mikropausen	(.)	3.7.1.
gemessene Pausen	(0.35)	3.7.2.
Ein- und Ausatmen	°h °hh °hhh h° hh° hhh°	3.8.
Nonverbale Handlungen und Ereignisse	((lacht)) ((räuspert sich))	3.9.